

Bezugspreis:  
Für Dresden vierthalblich:  
1 Mark 40 Pf., bei den Kaiser-  
lich-deutschen Bankanstalten  
vierthalblich 3 Mark; außer-  
halb des Deutschen Reiches  
8 Pf. und Sonderabgabe.  
Ganzes Blattchen: 10 Pf.

Gezeichnet:  
Täglich mit Zusatze der  
Sonn- und Feiertage abends.  
Heintz. Anschluss: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

N 123.

Mittwoch, den 31. Mai abends.

1899.

Diejenigen Besucher unseres Blattes,  
die es von hier aus nach einem andern  
Aufenthaltsorte nachgesendet zu haben wünschen,  
hätten wir, mit der bezüglichen Befstellung gleich-  
zeitig die an die Post zu entrichtende Ueber-  
weisung gebühr einsenden zu wollen. Die  
Gebühr beträgt im ersten Monate eines Viertel-  
jahres 60 Pf., im zweiten Monate 40 Pf.  
und im dritten Monate 20 Pf.

Wir bemerken hierzu, daß überwiegene Blätter  
beim Postamte des gewählten Aufenthaltsorts  
im Empfang zu nehmen sind. Die etwa ge-  
wünschte Zustellung ins Haus muß dasselbe be-  
sonders beantragt werden.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

## Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Mai. Se. Majestät der König haben  
Allernächst gestattet, den Landgerichtsrath beim Land-  
gerichte Dresden Dr. Karl Friedrich Paul zum  
Landgerichtsrath und den Amtsrichter beim Amts-  
gerichte Dresden Dr. Oskar Normann zum Amts-  
richter, beide beim Landgerichte Dresden, zu er-  
nennen.

Se. Majestät der König haben Allernächst ge-  
rath, dem seitherigen Stempelhalter, Finanzrat Wohl-  
raub unter Belassung des Titels Finanzrat zum  
Mitgliede der Generaldirektion der Staatsbahnen  
zu ernennen.

Dresden, 23. Mai. Mit Allernächst Ge-  
nehmigung ist auf die erlebige Revierverwalterstelle  
auf Harzendorfer Forstrevier der Oberförster  
Roussel vom Grünhainer Forstrevier versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allernächst ge-  
ruht, dem Fahrgeldkästner bei der Staatsbahnen-  
verwaltung Bremert in Leipzig das Verdienstkreuz  
zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernächst ge-  
ruht, dem in Ruhestand getretenen Sekretär Kleber  
bei der Staatschuldenverwaltung das Verdienstkreuz  
zu verleihen.

## Bekanntmachung.

Die nachstehende Bekanntmachung wegen Aus-  
reichung neuer Binscheine zu den Schuldverschreibungen  
der 3½-prozentigen Reichsanleihe von 1889 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 30. Mai 1899.

Finanz-Ministerium,  
1. Abteilung.  
Dr. Hille.

## Bekanntmachung.

Die Binscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu  
den Schuldverschreibungen der 3½-prozentigen Deut-  
schen Reichsanleihe von 1889 über die Binsen für  
die zehn Jahre vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1909  
nebst den Anweisungen zur Abhebung der folgenden  
Reihe werden von der Königlich Preußischen Kontrolle  
der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92/94  
unter links, vom 8. Juni d. J. ab Vormittags von  
9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Fei-  
tage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats,  
ausgereicht werden.

## Kunst und Wissenschaft.

Erster Wettkampf deutscher Männer-Gesangvereine um  
den Kaiserpreis in Kassel am 26. und 27. Mai 1899.

Die Festtage in der alten hessischen Kurfürststadt  
Kassel sind zu Ende. Überallhin, wo deutscher Sang und  
deutsche Art zu Hause sind, hat der Telegraph am Sonn-  
abend das Ergebnis des ersten Wettkampfes verkündet.  
Der schöpferische Thalkraft unseres Kaisers ist der Sie-  
ger zu dieser eigenartigen feierlichen Veranstaltung ent-  
sprochen. In einem Erfolg vom 27. Januar 1895 hörte  
der Kaiser, um Seiner Teilnahme an dem Aufblühen des  
deutschen Männergesanges beobachteten Ausdruck zu geben,  
einen Wanderpreis. Anderthalb Jahre später drohte ein  
zweiter Erfolg die genauere Formulierung mit der Be-  
kennung, daß der erste Wettkampf deutscher Männer-  
gesangvereine im Sommer 1899 in Kassel stattfinden solle. Aus dem jähren Gedanken ist nunmehr nach  
einem Zeitraume von vier Jahren eine schöne That er-  
sicht. Unvergleichbar werden die erhabenden Einblicke für  
alle Teileinnehmer bleiben, unvergleichbar werden die Tage  
von Kassel in der Geschichte des deutschen Männergesangs-  
vereins stehen.

Es ist ein weitverbreiteter Zustrom, die Entwicklung  
des deutschen Männergesanges mit der allgemeinen Ent-  
wicklung des deutschen Kultus zusammenfallen zu lassen.  
Die Anfänge des deutschen Männergesanges sind vielleicht  
erst in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zu  
verfolgen. Singakademie gründete 1809 aus Mitgliedern der  
Berliner Singakademie die erste Liebertafel. Seinen  
Sitz folgten bald andere Großstädte, wie Leipzig und  
Frankfurt. Heute giebt es keine Stadt, keinen Ort,  
der nicht mindestens einen Männergesangverein auf-  
zuweisen hätte. Im deutschen Vaterlande haben diese

Binscheine sind entweder bei der Kontrolle  
selbst am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch  
die Reichsbankhauptstellen, die Reichsbankstellen und  
die mit Kasinoinrichtung versehenen Reichsbankneben-  
stellen, sowie durch diejenigen Kaiserlichen Oberpost-  
stellen, an deren Sitz sich eine der vorgedachten Ban-  
kanstalten nicht befindet, zu beziehen.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle  
selbst wünscht, hat derselbe persönlich oder durch  
einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe  
berechtigten Binscheinanweisungen mit einem Ver-  
zeichniß zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda  
unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher  
eine nummerierte Marke als Empfangsberechtigung, so  
ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine aus-  
drückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen.  
Die Marke oder Empfangsberechtigung ist bei der  
Ausrechnung der neuen Binscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Binscheinanweisun-  
gen bei der Kontrolle nicht einzufinden.

Bei den Binscheinen durch eine der obengenannten  
Bankanstalten oder Oberpoststellen beziehen will, hat  
derselbe die Anweisungen mit einem doppelten Ver-  
zeichniß einzurichten. Das eine Verzeichniß wird, mit  
einer Empfangsberechtigung versehen, zugleich zurück-  
gegeben und ist bei Ausständigung der Binscheine wieder  
abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den  
gedachten Ausrechnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Der Einreicherung der Schuldverschreibungen bedarf  
es zur Erlangung der neuen Binscheine nur dann,  
daß die Binscheinanweisungen abhanden gekommen  
sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen  
an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der  
genannten Bankanstalten und Oberpoststellen mittelst  
besonderer Einlage einzurichten.

Berlin, den 15. Mai 1899.

Reichsschuldenverwaltung.  
v. Hoffmann.

## Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen,  
Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Ober-  
gerichtsrath Wohlraub unter Postverwalter in Wittenberg.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus  
und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: das neu-  
errichtete Schuldirektorat in Danzig. Konsul: die östliche  
Schulbedürftigkeit. Das Einkommen beträgt 3000 R. einschl.  
Wohnungsgeld. Besoldung zur Erteilung von präzisatorischen  
Unterricht erwünscht. Geeignete Bewerber sollen ihre Gesuche  
sehr offen erfordern. Beilagen bis zum 10. Juni an den  
König. Bezirksschulinspektor Dr. Böker in Schwarzenberg ein-  
senden.

## Nichtamtlicher Teil.

### Sozialreformer und Sozialrevolutionäre.

Während die Herren Singer und Liebknecht in  
Brüssel weilten, um dort den internationalen  
Sozialistenkongress vorzubereiten, sahen wir bei uns  
in Deutschland nach wie vor extreme Sozialpolitiker  
am Werke, durch das sie unter der Behauptung,  
die Sozialdemokratie "versöhnen" zu wollen, Be-  
unruhigungen in weite Kreise der Gewerbetreibenden  
trugen und bewußt und unbewußt, die Schwierigkeiten  
zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vermehrten.  
Es ist schwer fasslich, daß diese Sozialpolitiker trotz  
der vielen Mißfolge, die sie bis jetzt nicht nur auf  
seiten der gewerbetreibenden Bevölkerung, sondern  
auch in Arbeiterkreisen und namentlich in der Sozial-

demokratie davongetragen haben, noch immer bei ihrer  
Anschauung verharren, es sei möglich, durch bloße  
Angelegenheiten und einseitige Pflege der Arbeiter-  
interessen die Sozialdemokratie zu entwischen und sie  
in die Reihe der Ordnungsparteien herüberzuführen.  
Was die Sozialpolitiker der radikalen Richtung bis-  
her geleistet haben, hat doch immer nur dazu gedient,  
die Ansprüche der Arbeiter — die dank der verhegenden  
Agitation der "Genossen" doch nun einmal nicht zu  
befriedigen sind — zu steigern und im Volle die  
Opferwilligkeit für weitere soziale Reformen herab-  
zubringen.

Es wäre zur besseren Belehrung jener sozial-  
reformatorischen Stürmer und Dränger von großem  
Nutzen, wenn sie sich einmal den Zweck der interna-  
tionalen Sozialistenkongresse, deren nächster jetzt  
zu Brüssel sorgfältig vorbereitet wird, vor Augen  
führen wollten. Nach der Ansicht der drängenden  
Sozialreformer vertritt die Sozialdemokratie aus-  
schließlich Arbeiterinteressen und dient die inter-  
nationale Organisation der "Genossen" in erster  
Linie dem internationalen Arbeiterkampf. Nur lese  
man einmal, was in dem Rundschreiben, mit dem  
der vorbereitenden Brüsseler Kongreß eingeladen  
worden ist, zum Ausdruck gebracht wird. Dort heißt  
es u. a.: „Es ist wesentlich festzustellen, daß das  
Proletariat nicht durch den guten Willen der  
Herrschenden bestreit wird, daß es in den Besitz  
seines Rechtes, des Eigentums, nur kommen  
wird, wenn es die Gewalt ist; es wird aber  
nicht die Gewalt sein, wenn es sich nicht durch eine  
gemeinsame und verabredete Aktion der  
Macht beseitigen wird, die heute die Bourgeoisie in  
der Hand hat.“ Es handelt sich nicht darum, ein  
Personal von Herrschenden durch ein anderes zu er-  
setzen, sondern die politische Macht der Bourgeoisie,  
die Fertigung ihrer sozialen Macht, niedergeschlagen  
und die Gesellschaft umzuformen. Der Staat, als  
Gewaltmittel der arbeitenden Klassen, wird zerstört,  
sobald er besiegt und durch die Kollektivarbeit er-  
setzt ist.

Das ist eine Kriegserklärung der internationalen  
Sozialdemokratie an den heutigen Staat und an die  
heutige Gesellschaft in optimata forma. Wer gegen  
den Ernst einer solchen offiziellen Kundgebung die  
Augen verschließt und ihr gegenüber unmögliches  
Plausirung-Schriften, wie der Bernsteinischen, größere  
Bedeutung beimißt, handelt entweder lustig oder frivol,  
also in jedem Falle unverantwortlich. Durch die  
Teilnahme der Herren Liebknecht und Singer an der  
vorbereitenden Konferenz, deren Aufgaben in dem erwähn-  
ten Rundschreiben so unzweifelhaft gezeichnet sind,  
ist ein neuer Beweis erbracht, daß die Leitung der  
deutschen Sozialdemokratie auf dem revolutionären  
Standpunkte steht und darauf auch fernher zu ver-  
harren willens ist. Mag man also bei uns aus  
opportunistischen Gründen die "revolutionäre Phase"  
beiseite lassen und sich stellen, als sei auch der Begriff  
Revolution in bezug zur sozialdemokratischen Bewe-  
gung garnicht so schlimm gemeint: in Wahrheit ist es  
der internationalen Sozialdemokratie mit dem "Nieder-  
schlagen" der Bourgeoisie und mit dem "Umformen"  
der Gesellschaft voller Ernst.

Wie mögen die zu Brüssel versammelten sozial-  
revolutionären Hämpter, insbesondere die deutschen  
dort verbindlich mitwirkenden "Genossen" hoh-  
lachen, wenn sie die Bemühungen sehen, die  
der Heranziehung der Sozialdemokratie zur Mitar-  
beit an dem neugegründeten "internationalen  
Arbeiterkampfe", das unsere bewährtesten  
Sozialreformer umfaßt, gewidmet sind, und wenn  
sie von den Verhandlungen Kenntnis nehmen,  
die in diesen Tagen in Kiel auf dem "Evans-

gelisch-sozialen Kongreß" gespielt werden sind!  
Während die "bürgerlichen" Sozialreformer ernsthaft  
darüber beratschlagen, wie man die Sozialdemokratie  
durch immer weiteres Eingehen auf ihre "Gegen-  
warts"-Pläne zu "versöhnen" im Stande sei, während  
man die Lage der Arbeiter so schwärzt wie möglich  
und das Unternehmertum so eingeschwärzt und hart  
wie nur denkbar schildert, verständigen sich die interna-  
tionalen Sozialrevolutionäre in alter Stille über  
die Mittel und Wege, um die gesamte Bourgeoisie —  
einschließlich jener sozialreformerischen Weltverbesserer —  
„niederzuschlagen“.

Man wird vermutlich wieder einwenden, zwischen  
sozialdemokratischen Worten und Thaten sei ein großer  
Unterschied, zudem beweise die "gemäßigte" Haltung  
der deutschen "Genossen", daß an Gewaltthaten nicht  
zu denken sei; schließlich aber sei die Macht des  
Staates eine so starke, daß er ein revolutionäres  
Unternehmen überhaupt nicht zu fürchten habe. Von  
heute auf morgen besteht wohl allerdings eine solche  
Gefahr nicht. Aber man vergesse doch niemals, wie  
stark die Sozialdemokratie organisiert ist, von wie  
langer Hand sie ihre internationalen Pläne vor-  
bereitet und wie es nur eines bestimmten Anlasses  
bedürfen würde, um die gut gerüsteten und geschulten  
Sozialrevolutionäre auf den Plan zu rufen. Gerade  
das unausfällige Konzilieren der sozialdemokratischen  
Parteihäupter der ganzen Welt in Brüssel muß es  
allen um das Gemeinwohl besorgten Staatsbürgern  
wieder einmal sehr nahe legen, daß der Bestand der  
Sozialdemokratie eine stete und täglich wachsende Ge-  
fahr bildet.

Solchen zielbewußten Vorherschreiten der Sozial-  
demokratie aller Länder gegenüber nimmt es sich wie  
eine Spielerei aus, wenn auf deutschem Boden Kong-  
resse tagen, deren aussichtsloser Zweck es ist, der  
Sozialdemokratie den besten Willen zum Entgegen-  
kommen zu zeigen. Noch immer hat die Sozialdemo-  
kratie die ihr von jener Seite weit entgegengestreckten  
Hände zurückgewiesen, denn ihr liegt an der Versöhnung  
nichts; ihr Ziel ist der Kampf, der Kampf bis  
zur Vernichtung. Es wäre endlich an der Zeit, wenn  
das gesamte deutsche Volk, statt sich sentimental  
Neigungen hinzugeben, diesen Kampf mit aller Stärke,  
mit ganzer Macht anzutreten.

## Deutschland in Schantung.

In diesen Tagen sind die Verhandlungen zwischen  
dem Schantungsbund und der Reichsregierung über die  
von dem Syndikat in Schantung in Angiff zu nehmenden  
Eisenbahn- und Bergwerksunternehmungen zu einem er-  
freulichen Abschluß gelangt. Alle Schwierigkeiten, die  
bisher der Erteilung der erforderlichen Konzessionen seitens  
des Reichs entgegenstanden, sind nunmehr gehoben. Der  
Verlauf dieser monatelangen Verhandlungen hat nach zwei  
Richtungen ein sehr befriedigendes Ergebnis erzielt.  
Bündigt ist es den Bemühungen der beteiligten Verbündeten  
gelungen, die verschiedenen Interessengruppen, die sich an  
der wirtschaftlichen Erfüllung Schantungs beteiligen  
wollten, unter einen Hut zu bringen; dadurch ist die  
Bürgschaft gegeben, daß nunmehr einheitlich und plan-  
mäßig mit ausreichenden Mitteln und mit voller Thatkraft  
an die große Aufgabe herangegangen wird, dem deutschen  
Gewerbeleben ein neues und hoffentlich ertragreiches Gebiet  
im fernen Osten zu erschließen. Daneben aber ist es auch  
gelungen, für das Reich solche Zugewinne zu erzielen,  
wie sie bisher in diesem Umfange unseres Reichs noch  
keines anderen Kolonialunternehmens zugesprochen  
worden sind; dazu zählt nicht bloß die Verpflichtung, für  
den Bau und den Betrieb der Bahnlinien nach Möglichkeit  
deutschsches Kapital zu verwenden, dazu zählt weiter nicht  
bloß eine wesentliche Mitwirkung der Regierungsbürokratie  
bei dem Betrieb der Eisenbahnen und der Bergwerke,  
dazu zählt vor allem eine weitgehende Beteiligung des  
Reichs an den Einnahmen des Syndikats als Beitrag  
zu den Aufwendungen des Reichs für die Kostenanlagen

Männergesangvereins in der Kaiserl. Loge vertrieben und  
als der Kaiser die Preisglocken unter kräftigem Händel-  
klatsche mit Worten freudiger Anerkennung entläutet.  
(Vor. S. 2.)

## Die deutschen Künstler im Salón 1899

finden dünne gefüllt. In den Malerei-Abschließungen finden  
wir den der Société des artistes français 10 Gemälde  
von ihnen ausgestellt, bei der Société nationale des  
beaux-arts 26, die von 16 deutschen Malern geschafft  
sind. Wer fassen unter dem Begriff "deutsche Maler"  
allerdings die Elbäder nicht mit, ebenso wenig natürlich  
die Deutsch-Schwäizer und die Deutsch-Ostpreißer. Es  
ist schwer, unter der Masse der Gemälde die der deutschen  
Malerei herauszufinden, denn der Katalog verzögert nicht  
ihren Plat. Diesen muß man mit Hilfe der Dienner  
suchen, und nur eine verschwindend geringe Zahl fällt  
durch ihren Charakter sofort als deutsche Gemälde  
in die Augen. Die deutschen Maler zeichnen sich vielmehr  
nicht durch Größe, noch durch besondere Merkmale ihrer  
Bilder aus. Auch sind sie nicht immer vorteilhaft  
porträtiert. Vereilt wäre es, wollte man aus dem Aus-  
gestellten auf die deutsche Kunst nur entfernt hindeuten.  
Vielle Franzosen sind aber gewiß hierzu geneigt und  
werden mit Genugthuung glauben, daß die deutsche  
Kunst gegenüber der französischen doch eigentlich gar  
nichts bedeutet. Zahlen wir sie bei diesem Zugschluß.

Den Katalog der Champs-Elysées-Künstler müssen wir  
bis zur Nr. 753 durchblättern, um auf den ersten Deutschen  
zu stoßen. (Deutschen Namen begegnet man bis dahin  
eine Mal, aber sie werden von Franzosen getragen.)  
Dieser erste Deutsche ist ein alter Bekannter, ein Westen-  
berger, Otto v. Faber du Faur, geboren in Ludwigslust  
bei Stuttgart, Vater des deutschen Konsuls in Christiania  
(früher in Paris). Er ist mit zwei Gemälden vertreten:

in der Raumhauptsstadt und zu den allgemeinen Verwaltungskosten des Schutzbetriebs. Sobald der Reingewinn die Auszahlung einer Jahresdividende von fünf Prozent gestattet wird, soll dem Reiche von dem Mehrbeitrage von 5 bis 7 Proz. der 20. Teil, von dem Mehrbeitrage von 7 bis 8 Proz. der 10. Teil und in dieser Weise weiter folgend vom Mehrbeitrage über 12 Proz. die Hälfte zufallen. Ebenso ist dem Reiche das Recht zugewährt, die Eisenbahnen nach Ablauf von 60 Jahren gegen möglichen Ertrag des Wertes der Anlagen lässlich zu erwerben.

Als Gegenleistungen fallen dem von der Deutschen Reichsstaatsbank vertretenen Syndikat die nachstehenden Vereinbarungen zu: Es erhält zunächst die Koncession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Thianou über Weishien nach Tsinanfu, mit Zweigbahn von einem Punkte dieser Hauptlinie nach Pochan. Diese Linie muß innerhalb einer Frist von 5 Jahren und die erste Strecke von Thianou nach Weishien sogar schon binnen 3 Jahren vollendet werden. Weiter wird der Gesellschaft bis zum Ablaufe des Jahres 1908 auch noch die Option auf die Eisenbahnlinien von Thianan nach Ichoufu und von Thianou nach Ichoufu erteilt. Die letztere Strecke von Thianan nach Ichoufu dürfte indessen inzwischen wohl für das Syndikat in Vergessung kommen, da sie durch die Strecke von Tientsin nach Tschinkiang erreicht werden wird, über welche jüngst eine sehr bestreitbare deutsch-englische Verhandlung erzielt worden ist. Endlich ist dem Syndikat nach dem Wuster vieler früherer Unternehmungen in bisher der Kultur noch nicht ausgeschlossenen Gegenden die ausführliche Berechtigung erteilt worden, auf die Dauer von fünf Jahren in einer Breite von dreißig Li (fünfzig Kilometern) auf beiden Seiten der genannten Eisenbahnstrecken nach Kohlen und anderen Mineralien sowie nach Petroleum zu schürfen und auf Grund der gemachten Funde durch Nutzung die Bereicherung des Bergwerksbetriebs zu beantragen. Doch wird dieses ausdrückliche Recht nach zwei Seiten hin zu Gunsten des Reichs beschränkt; zunächst durch die Feststellung der fünfjährigen Frist, noch deren Ablauf das Scharf- und Plutationsrecht in dieser Zone wieder freigegeben wird; dann durch die Verpflichtung, innerhalb zehn Jahren nach Bereicherung des Feldes den ordnungsmäßigen Bergwerksbetrieb zu eröffnen und von da an aufrecht zu erhalten. Endlich ist noch eine Einschränkung insoweit getroffen, als für den Fall, daß nach Ablauf von zwanzig Jahren der Umgang der verbleibenden Bergwerksfelder die Hälfte des Gewinnbrinnschafts der Dreißig Li-Zone übersteigt, daß über dieses Maß hinaus verliehene Bergwerksconcessions von der Regierung wieder zurückgezogen werden kann. Von den genommenen Kohlen müssen die Bedürfnisse der Marine nach Koblen zu einem Vorzugspreise voraus befriedigt werden. Ebenso sind für den Betrieb der Eisenbahnen, für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung weitgehende Vorteile, vor allem lohnfreie Förderung der Briefpost mit allen fahrsplanmäßigen Zugten, ausbedungen worden. Endlich muß anderen Unternehmern der Anschluß an die Bahn durch Privatan schlusse oder Anschlussbahnen gestattet werden, eine Bestimmung, die um so wichtiger ist, weil außerhalb der Dreißig Li-Zone jedermann das Schürf- und Nutzungsrecht auf Mineralien in Schantung nachzuholen freistehlt.

Nach dem deutsch-chinesischen Vertrag vom 6. März 1898 muß der Bau und Betrieb der Bahnen durch ein deutsch-chinesische Gesellschaft erfolgen. Diese wird nun mehr als Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Schantung Eisenbahn-Gesellschaft“, zunächst mit dem Sitz in Berlin, dann binnen sechs Monaten nach Erteilung der Koncession mit Belegung des Sitzes nach Thianan, errichtet werden. Das für den Bau und Betrieb der Bahn auszubringende Aktienkapital ist auf die Mill. R. in Aktionen, die über 1000 R. Nominal warten, festgesetzt; an der öffentlichen Leichnung, die auch in genügenden und in geeigneten Handelsplätzen Ostasiens eröffnet werden soll, dürfen sich vertragsgemäß auch Chinesen beteiligen. Dies ist im wesentlichen die Grundlage, auf denen sich die weitere wirtschaftliche Erfüllung Schantung durch deutschen Gewerbeschild aufzubauen wird. Unsere hervorragendsten deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden wollen ihre Säfunde, ihre Thatsachen und ihre Geldmittel in weitgehendem Umfang dieser neuen bedeutungsvollen Aufgabe widmen. Schon sind dank der außerordentlichen Tüchtigkeit der entsendeten deutschen Beamten, vor allem des Baurats Hildebrandt, dessen Wahl sich immer mehr als eine besonders glänzende erwies, die Vorbereitung für den Bau der von Thianou aus sich ins Innere des Landes erstreckenden Eisenbahnlinie weit gediehen. Auch der Gewinnung von Kohlen und Erzen ist bereits bisher gründliche Beachtung geschenkt worden. Mit vollem Entzauen wird jetzt allseits gewirkt und gearbeitet werden, um das reiche Land wirtschaftlich aufzuschließen und dem deutschen Gewerbe

neue ein neues und entwidlungsfähiges Abschöpfgebiet zu erschaffen. Wir begleiten diese Arbeiten mit unseren besten Wünschen. Wie deutschem Fleisch und deutschem Unternehmungsbetriebe auf diesem neuen und Zukunftssicheren Gebiete nicht der Erfolg fehlen! (Königl. Sig.)

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

\* Berlin. Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern abend die Regimentskommandeure Alberthöfleiner und österreichischen Regimenter, Obersten Edlen v. Appel und Oberstleutnant Schenck v. Leonardi. Um 148 Uhr empfingen Se. Majestät den Kardinal-Ärzbischof Dr. Kopp. Abends fand bei Ihren Majestäten ein Diner statt, bei welchem Se. Majestät der Kaiser gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin sahen. Rechts von Ihrer Majestät folgten Erzherzog Ferdinand von Österreich, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Kardinal-Ärzbischof Dr. Kopp, Oberst Edler v. Appel, links Prinz Joachim Georg von Sachsen, der österreichische Vorstehter v. Szapolyay-Páriz, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister v. Bülow, Oberstleutnant Frey v. Leonardi. Rechts von Se. Majestät sahen die Herzogin Albrecht von Württemberg, Herzog Nikolaus von Württemberg, Prinz Windischgrätz, links die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog Albrecht von Württemberg, der österreichische Feldmarschalleutnant Graf Rostitz. — Ihre Kaiserlichen Majestäten begaben sich gestern morgen zur Parade nach dem Tempelhofer Felde. Auf denselben nahmen Se. Majestät der Kaiser militärische Meldungen entgegen, u. a. diejenigen des neu ernannten kommandierenden Generals des XV. Armeecorps Generals v. Meisseld-Hülfseim und des Generals der Artillerie v. Hoffbauer. Nach dem Schlusse der Parade begleiteten Se. Majestät in Gemeinschaft mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, welcher à la suite des Kaisers Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 gestellt worden war, die Fahnen und Standarden nach dem Königlichen Schloß zurück. Nach dem Frühstück, zu dem Einladungen nicht eingegangen waren, unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. Später empfingen Se. Majestät der Kaiser den Kriegsminister Generalleutnant v. Gosler und den Chef des Kabinetts Dr. v. Lucanus zum Vortrage. Um 6 Uhr fand Parabediner im Weißen Saale statt.

Die Frühlingsparade des Gardecorps hatte, wie gewöhnlich, die Befreiung der Hauptstadt in Scharen nach dem Tempelhofer Felde und den angrenzenden Straßen hinausgeführt. Das Leben auf den Straßen begann schon sehr früh, und namentlich waren zahlreiche Gefahren, denen man es ansah, daß sie als nicht mit Sprudelnder gewalt das militärische Schauspiel zum ersten Male geniesen wollten, sehr zeitig zur Stelle, um in der Belle-Alliancestraße einen Platz in der ersten Reihe zu erhalten. Lange bevor um 8 Uhr die politischen Absperrungen erfolgten, war in der Nähe des Kreuzbergs schon kein Durchkommen mehr. Dann begann sich auch bald das militärische Treiben zu entfalten. Mit Feuerwerk rückten von allen Seiten die Truppenteile an, Generale und fremdländische Offiziere in ihren verschiedenartigen Uniformen rückten vorher und, mit besonderem Interesse betrachtet, sammelten die zahlreichen Zivilisten dabei, die von einer Compagnie des 2. Garde-Regiments J. F. und einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments aus dem Königl. Schloß abgestellt worden waren. Auf der östlichen Seite des Tempelhofer Feldes waren die Linien für die Paradeaufstellung wie gewöhnlich durch die Linien der gestellten Tafeln angezeigt. Hinter diesen sammelten sich die einzelnen Abteile. 20 Minuten vor 9 Uhr kam eine gewaltige Bewegung in die Truppenmassen, die blanken Messinghülder der Grenadermänner des Alexander-Regiments und die Kürasse der Garde-Kürassiere, die man vorher nur in buntem Durcheinander hin und wieder hatte aufblitzen sehen, sammelten jetzt in langen Reihen wie riesige Goldstreifen: alles rückte in die Linien ein. Jetzt konnte man erkennen, daß die Paradeaufstellung, die der kommandierende General des Gardecorps General der Infanterie v. Bock und Polack befehligte, wie gewöhnlich in zwei Treffen erfolgte. Im ersten Treffen, an dessen rechtem Flügel sich die höheren Stände und zahlreiche zuschauende Offiziere versammelt hatten, standen unter Generalleutnant v. Bülow die Hauptkadettenanstalt und die Regimenter der 1. sowie die der 2. Gardeinfanteriedivision unter Generaladjutant v. Rieffel, das Garde-fuhrkavallerieregiment, das Garde-pionierbataillon und die Eisengrenzerbrigade. Das zweite Treffen, das Generalleutnant v. Bartenbach betreute, ist bei der Frühjahrsparade wesentlich kleiner als im Herbst. Auf dem rechten Flügel stand eine zusammengetstellte Garde-kavalleriebrigade mit dem Garde-dragonterrain und dem 2. Gardeulanceregiment, links daneben die 3. Garde-

kavalleriebrigade mit den beiden Garde-dragonregimenten. Am linken Flügel sah man das 1. Garde-feldartillerieregiment und das Garde-reinbataillon. Über die Paradeaufstellung ist noch zu bemerken, daß die Bataillone in aufgeschlossener Tiefkolonne standen, die Lufthaferne abteilung in Zugkolonne, die Kavallerie in nach der Flanke abgeschwungenen Regimentskolonne, die Feldartillerie in Dreikolonne und das Garde-reinbataillon in Linie. Hatte das Publikum bisher sein Hauptaugenmerk auf die Truppen gerichtet, so wandte sich gegen 10 Uhr die Aufmerksamkeit mehr und mehr dem Platz neben dem Steuerhaus zu, wo sich die der Parade bewohnenden Fürstlichkeiten zu versammeln pflegten, und wo nun auch das Kaiserpaar dinnen kurzem erscheinen mußte. Bald stünden denn auch schon von der Belle-Alliancestraße herfürwache das Herrnhause des Herrn und der Kaiserin, der Kaiser habe sein Hochzeitspaar an, daß den Weg vom Königl. Schloß bis zur Dragonerkaserne in der Belle-Alliancestraße im Wagen zurückgelegt hatte, dort zu Pferde gekommen war und nun wider Erwarten früh auf der Höhe des Tempelhofer Feldes ankam. Beide ritten mit dem Garde-regiment mit Band und Kette des Schutzen Abteilung, neben Ihm der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich in der Uniform des Ulanenregiments Prinz August von Württemberg, dessen Chef er ist. Kaiser und Erzherzog befanden sich im leichtesten Gespräch. Es folgten Ihre Majestät der Kaiser in der Paradeuniform des 2. Garde-regiments mit Band und Kette des Schutzen Abteilung, neben Ihm der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich in der Uniform des Ulanenregiments Prinz August von Württemberg, dessen Chef er ist. Kaiser und Erzherzog leisteten seine Ehre zu erfreuen habe. Er erhob in dem heutigen Tage einen neuen Beweis für die treue alte Waffenbrüderlichkeit, die beide Heere und beide Häuser verbindet, und Er vereinigte Glückwunsch und Willkommenstrahl für Se. Kaiser. Höhe mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das gesamte Kaiserliche Haus. „Se. Majestät Kaiser Franz Joseph Hurra! Hurra! Hurra!“ Die Musik intonierte die österreichische Hymne. Hierauf erhob sich Se. Kaiser. Höhe mit dem Erzherzog Franz Ferdinand und erwiderte, er spreche im Namen seines Kaisers und seinem Namen den Dank aus für die gnädigen Worte des Kaisers und den gnädigen Empfang, den ihm hier bereitet worden. Mit besonderer Freude habe es ihm erfüllt, daß ihm heute Gelegenheit geboten worden, der herrlichen Parade des Gardecorps beizuwohnen, und nicht minder mit Stolz und Freude, demselben nun auch anzugehören. Er erhebe sein Glas und leere es auf das Wohl Se. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin. „Se. Majestät Kaiser Wilhelm und Ihre Majestät Kaiserin Augusta Victoria hoch! hoch! hoch!“ Die Musik intonierte das „Heil Dir im Siegestrom“. Zum aufgedeckten Tafel hielten Ihre Majestäten Teller, um sich sodann mit den Fürstlichen Götern nach dem Königl. Opernhaus zu begeben.

— Mit dem Ergebnisse der Reichstagssatzung für Straubing ist die Rentenversprecher befreit, welche sehr wüteten; denn es ist der Partei gelungen, den Wahlkreis, der sie 1893 an den bayerischen Bauernbund verloren hatte, wenn auch mit einer schwachen Mehrheit, wiederzugewinnen. Außerdem ist beweisen, daß der bayerische Bauernbund einen starken Rückgang aufweist; daß die Hälfte seiner Stimmen hat er gegen die Hauptwahl im vorigen Jahre verloren.

— Die erste deutsche Kolonialschule zu Wijenhausen wurde am 29. d. Ms. in Gegenwart des Direktors der Kolonialabteilung Dr. v. Büchla, des Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzogregenten von Mecklenburg, und des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Fehn v. Zedlitz-Trützschler, feierlich eröffnet. Nach einem einleitenden Männerchor sang ein ehemaliger Oberbergarbeiter Dr. Suße-Rohrbach im Auftrage des Protectors der Schule, des Fürsten von Wied, die Schule. Er sprach über die Gründe, welche Veranlassung zur Errichtung der Schule gegeben haben. Es habe am greifbaren Kräften gesezt, welche deutsche Kolonisation in unseren Gebieten erneut erworbenen Landesteilen auszuüben. Diese Schule soll nun Pioniere deutscher Sitte, deutscher Arbeit und deutscher Wissenschaften in unseren Kolonien hinausführen. Er schloß mit einem Gruß an die Schüler, welche mit deutscher Freude, deutschem Glauben, deutschem Mut, deutschem Kennen über dem Meer neue deutsche Heimatgründen wollen. Die Deuse des Kaisers lautete: „Mit Gott für deutsche Ehre daheim und über Meer.“ Nun ergriff der Director Faberius, wie der Plan vor vier Jahren leichter aufzusetzen sei, härderte die vergeblichen Bemühungen, die Kolonialküste am Rhein unterzubringen, und wie es denn endlich gelungen sei, ihr in Wijenhausen eine Heimstätte zu verschaffen. Die Schule soll keine Universität oder Akademie sein, wo sich junge Deutsche studieren halber aufzuhalten, um später Karriere zu machen, nein — sie soll eine Schule sein, um Wissenschaft zu pflegen und Thalikraft zu geben. Sie will Männer schaffen, die mit ihrem Blide überall an der rechten Stelle selbst thätig einzutreten verfügen, wie sie wollen Wissenschaft gepflegt mit Arbeit zu pflegen; hohe Anforderungen beide Volk und Vaterland an diese Schule, welche den Namen „Wilhelmschule“ tragen soll zum Andenken an die Kaiser Wilhelm I. und II. und den Protector Fürsten Wilhelm von Wied. Nun sprach der Director Fehn v. Rohrbach im Auftrage der Deutschen Kolonialgesellschaft den Wählern, die

lange halten würde bei dem schönen Sonnenchein, der zur Zeit hereinfällt.

Se. Majestät der Kaiser hat überdies ein gutes Porträt ausgeküßt. Die Würchnerin Olga v. Bognauda bietet eine ähnliche „Familie“ und zwei Porträts eines alten und eines älteren Herrn. Helene Süttner aus Berlin verließ und in die „Montagne“, Nota Dahmen aus Düsseldorf in eine prächtige Winterlandschaft, wo „Hirschföhre“ am Waldesbaum ihr spärliches Futter suchen. Die Scherzer und Hagen in Westphalen, mit zwei Porträts vertreten, ist nicht zu finden, weil hier einige kleine Nummern haben und die Diener bei unserem Besuch gerade verlassen. Dagegen fallen und Rudolf Gaddens treffliche Bilder „Seilerei“, „Fischer“, „Bettler“ und „Reine Kinder“ schon von weitem auf. Gudem stammt aus Werner in Bayern und wohnt in Frankfurt a. M. Prof. Hubert Herkner (geborener Bayer) darf man kaum hörbar reden; er gilt schon mehr als deutscher Maler. Sie aber erwähnt, daß er eine „Madonna“ geschafft hat, ein Gemälde, das durch die Größe und künstlerische Ausführung auffällt. Die „Madonna“ ist ein junges Mädchen in Schwarz, welches verläßt nach oben blickt. Anna Hiltmann (Hamburg) hat ein Porträt „L'octoginaire“, Dora Höh (Akenberg) ein „Kinderporträt“. Ihr. v. Roenig (Braunschweig) ein ausgezeichnetes Porträt eines alten Herrn und ein Gemälde „Seitläufer“ (zwei Personen) gehend. Der Schlesier Max Schlichting (Sagan) stellt ein Gemälde „An bord de la mer“, der Düsseldorfer Alfred Schön-Kittel ein „Völk.“-Porträt und ein reizendes Bildchen „La dernière noix“ aus. Eugen Stibbe (Röhr) eine Landschaft in der Bretagne, Elisabeth von Eiden (Berlin) — die Damen haben sich diesmal besonders stark beteiligt — ein idyllisches „Bauernhaus“ und schließlich Julius Mengel (Heilbronn) ein Gemälde „Sonnenuntergang“, das einen Schäfer mit seiner Herde auf dem Nachhauseweg darstellt und impressionistisch gehalten ist.

Auf der Rückseite des Porträts steht: „Ein Bildnis eines Mannes, der eine Kugel in der Hand hält.“

— Aus Christiania. Der seit einigen Wochen hier weilende Herzog der Niederlande hat die Vorbereitungen für seine Nordpolreise so weit getrieben, daß die Abreise auf den 6. oder 7. Juni festgelegt worden ist. Zunächst führt das Schiff, wie alle Expeditionen neuerer Zeit, nach Franz-Joseph-Land, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen muß, ob es der italienischen Expedition gelingt, den gewöhnlich im Juni und Anfang Juli nach Franz-Joseph-Land geben, nach Archangel, um dort den Kohlenvorrat zu ergänzen und die für die Schlittenzüge bestimmten 120 Hundt an Bord zu nehmen. Die Weiterreise wurde also sehr schwierig erfolgen, jedoch es zweckmäßig erscheinen

sich um die Gründung der Schule verdient gemacht haben, seinen Dank aus und rief den Schülern ein herzliches „Sezt und arbeite“ zu. Wirll, gen. Legionär Dr. v. Büchler erkannte, daß die Schule zwar die moralische Unterstützung des Reichsregierung habe, daß er aber ihr das große Interesse entgegenbringe und dieses gelegentlich auch durch die That beweisen würde. Nach weiteren Ansprachen und Begrüßungen folgte die Feier.

Aus der deutschen Kriminalistik erhellt, daß im Jahre 1897, also in einer noch vergleichsweise friedlichen Zeit, nicht weniger als 254 Verurteilungen auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung stattgefunden haben. Die Verurteilung ist erfolgt, weil Arbeit durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, durch Throterzung oder durch Bestrafung bestimmt oder zu bestimmen verucht wurden, an Vererbungen befußt Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen, oder andere Arbeiter mit gleichen Mitteln gehindert werden sind, von solchen Verabredungen zurückzutreten. In zwei Fällen hat auf das höchste Strafmaß, drei Monate Gefängnis, in 54 Fällen auf Gefängnis von einem Monat oder mehr erkannt werden müssen. Damit ist die Zahl der Verurteilungen wegen Vergewaltigung Arbeitwilliger noch nicht entfernt erschöpft, denn gerade die schwersten Fälle werden nicht nach dem betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung abgesetzt, weil sie nach dem allgemeinen Strafgesetze mit einer höheren Strafe als dreimonatigem Gefängnis bestraft sind. Im Jahre 1898 dürfte sich die Zahl der Verurteilungen vorausichtlich beträchtlich höher stellen, weil inzwischen die günstige Sankt der sozialdemokratischen Verbesserung gegen Arbeitwillige mehr und mehr ausgegangen ist und der Terrorismus der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter in einer für die Wohlseinheit der anderen Arbeiter höchst bedenkliche Stütze und Ausdehnung zugewonnen hat. Selbstverständlich ist mit dem Maße der Verbesserung auch der plausiblere Eifer der Behörden, die zufriedigen Arbeiter vor Vergewaltigung zu schützen, gewachsen, und es mögen daher diejenigen Arbeiter, welche mit dem Strafgericht in Konflikt gekommen sind, weil sie den sozialdemokratischen Hörern ihr Ohr liehen, sich dies zur Warnung gegenüber ferneren Lodungen von jener Seite dienen lassen! Besonders zu denken über giebt die Thatache, daß neben den erwähnten Verurteilungen in nicht weniger als 209 Fällen Freisprechungen erfolgen mußte, obwohl in einer großen Zahl derfelben die Vergewaltigung Arbeitwilliger zweifellos feststand. Abgesehen von den Fällen, in denen den Angellagten die Beteiligung an der Vergewaltigung nicht nachgewiesen werden konnte, hat insbesondere in solchen Fällen Freisprechungen plazieren müssen, bei denen es sich um die Vergewaltigung Arbeitwilliger bei Streikaktionen handelt, welche nicht zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern zur Einschränkung des Haushalts der Arbeitgeber unternommen wurden. Hier ver sagt der § 153 der Gewerbeordnung vollständig, und das ist gerade in unserer Zeit im Interesse der Freiheit der Arbeiter, zu arbeiten wo und wann sie wollen, um so mehr zu bedauern, als bei den jetzt günstigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen sich der Streit überwiegend um den Anspruch der Arbeiter auf Allein- oder Mitbestimmungskreis an der Ordnung des Betriebes dreht. In diesem Punkte, aber allerdings nicht in diesem allein, in daher ein wirklicher gesetzlicher Schutz Arbeitwilliger gegen Terrorismus dringend geboten.

Der Evangelisch-soziale Kongress, der in diesen Tagen seine zehnte Jahrestagung zu Kiel abgehalten hat, hat an positiven sozialpolitischen Ergebnissen sehr wenig gezeigt, dagegen leider wieder der sozialdemokratische Tagung manches brauchbare Material geliefert. Der Vorstand, Landeskonsistorialrat Robbie meinte zwar, heute seien die Mithälfung in leitenden Kreisen gegen den Kongress wieder verschwunden zu sein; allein auf diese „Stimmung“ scheinen die Kongressführer doch nicht sehr viel Rücksicht nehmen zu wollen, sonst hätte man manche verhinderte Erziehung zu verhindern bestritten sein müssen. Besonders freude hat der Sozialdemokrat das Auftreten des neuen Redakteurs des Neumannschen „Hüls“, Dr. Laurenzreiter, gemacht. Dieser äußerte u. a. die evangelische Kirche sei nicht sozial, müsse aber, falls sie erkenntlichkeitsmäßig kein wolle, sozial werden, und demgemäß sich modernisieren, verschiedene Ballot früherer Jahrhunderte über Bord werfen u. So sei beispielhaftweise auch der Begriff des Evangeliums von der „Ausfiedenheit“ heute unverständlich und unmöglich geworden. Gänzlicherweise trat diesem nationalsozialistischen Redner der Warmer v. Plüschott-Hamburg scharf und wirkungsvoll entgegen; allein den peinlichen Eindruck, den die Laurenzreiterischen Ausführungen machten, wird der Evangelisch-soziale Kongress nicht so bald von sich abschütteln können, um so weniger, als der erste Teil der von dem nationalsozialistischen Redner ein-

gebrachten Resolution, worin „zunächst die Vertreter der systematischen Theologie“ eracht werden, sich mehr als bisher der Lösung derjenigen Probleme zuwenden, die der protestantischen Kirche aus der sozialen Bewegung unseres Jahrhunderts entstanden sind. Annahme fand. Von Interesse ist die Art und Weise, wie die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ die Ausführungen Dr. Laurenzreiters glossiert. „Wer man erst einmal“, so dachtet das Blatt, „historisch-kritisch dem Evangelium zu Leibe, so bleibt auch vom Kern des Christentums vertieft wenig übrig, geben man noch das Dogma der Trinität preis, so bleibt als Kern nur die christliche Menschlichkeit, die Ethik. Wollte die Kirche aber sich vergrößern modernisieren, so hieße es für sie nichts anderes, als zu Gunsten der Gesellschaft für ethische Kultur aufzutreten.“ Ferner meint das sozialdemokratische Organ, die Ausführungen verschiedener anderer nationalsozialistischer Redner, auch Neumanns, seien nichts gewesen als „eine einzige variierte Anklage gegen das unselige Verhalten der evangelischen Kirche“. Wie glauben nicht, bemerkt dazu der „Kreuzzeitung“, daß derartige Ausführungen in der sozialdemokratischen Presse den Leitern des Evangelisch-sozialen Kongresses angenehm in den Ohren klingen würden. Freilich glauben wir auch nicht, daß das Auftreten der Nationalsozialen geeignet sein könnte, für den Kongress neue Sympathien zu erwecken, oder gar der Geistlichkeit nahezulegen, sich an solchen schuftlohen und unerfreulichen Versammlungen zu beteiligen.

#### Österreich-Ungarn.

Wien. Der Kaiser empfing gestern vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Coloman v. Szell sowie den Grafen Goloncsek und den Baron Kallay in längerer Audienz. Die ungarischen Minister reisten nachmittags nach Budapest zurück.

#### Frankreich.

Paris. Kassationshof. Die Sitzung wurde um 12 Uhr eröffnet, der Antrag war ein bedeutender. Ballot-Beaupré führt in seinem Bericht fort und kündigte an, er werde die Gründe, welche gegen die Revision sprechen, präzisieren. Er erkannte an, daß die Richter im Urteil von 1894 in der Frage der Nichtmitteilung der gehaltenen Altersstücke an den Angeklagten und seinen Vertheidiger im guten Glauben handelten, und setzte gern am Verlaufe seiner Ausführungen auseinander, das nämliche Schriftstücke der Geheimstaaten anzuführen seien und kein Hindernis für die Revision bildeten. Manau dezeichnete die Expertise Berthillon als unbedeutlich, besprach die übrigen Gutachten und führte auf Grund derselben aus, daß das Bordereau von Eberhard herrieth. Es sei höchst seltsam, daß der Generalstaats Eberhard schäme. Manau bestreit jedoch die verdeckte Haltung Eberharts und meinte, die Expertise vom Jahre 1897 sei schiefgeschossen gewesen und habe die Richter im Jahre 1894 getäuscht habe. Um 5 Uhr wurde die Sitzung ohne Beschluss aufgehoben. Manau wird seine Rede heute fortsetzen.

— Senat. Die Vorlage, betreffend das englisch-französische Niger-Ubkommen wurde gestern angenommen, nachdem der Minister des Auswärtigen Delcros die Vorstufe beschlossen hatte. Der Senat hat die abigen Änderungen als sein Budget wieder zugehen lassen. Diese genehmigte nicht alle Änderungen des Senats, sondern deßhalb ihrerseits das Budget an den Senat zurück und vertrug sich bis 14.00 Uhr abends, um das Budget aus dem Senat zurückzuvertragen. Wenige Minuten vor Mitternacht wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Finanzminister Veyrat brachte das Budget von neuem ein und erklärte, daß er angeholt der entgegenkommenden Haltung der Deputiertenkammer auf den übrigen stiftig gebliebenen Forderungen nicht besteht. Hierauf nahm der Senat das ganze Budget einstimmig an und vertrug sich bis Dienstag.

— Deputiertenkammer. Nach Wiederaufnahme der

Sitzung beschäftigte Pelletton von neuem die vom Senat befürworteten prinzipiellen Änderungen des Budgets. Ministerpräsident Dupuy und Unterstaatssekretär Mougot beteiligten sich an der Debatte und traten für die Änderungen ein. Schließlich nahm die Kammer das ganze Budget mit 159 gegen 44 Stimmen an und unterbrach hierauf die Sitzung, um die weiteren Schlüsse des Senats abzuwarten. Kurz nach Mitternacht wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident teilte mit, daß der Senat nunmehr das Budget in Übereinstimmung mit den letzten Beschlüssen der Kammer angenommen habe. Hierauf vertrug sich das Haus bis Donnerstag.

— Schwurgericht. Die Sitzung wurde gestern mitternächtlich eröffnet. Désiré wurde beim Eintritt in den Saal mit Rufen: „Es lebe Désiré!“ empfangen. Er erklärte, um die Bemerkungen gewisser Blätter richtig zu stellen, er wolle keineswegs eine Dynastie, sondern eine plebisitäre Republik. Den Beifall, der diesen Worten folgte, erzielte der Präsident. Die als Zeugen ver-

nommenen Generale Herres, Lanneau, Barrot und Lamotte haben den Patriotismus Désiré's lobend hervor. Deputierte tadelten die Haltung Désiré's in der Venara-A Angelegenheit und gab dann einen Rückblick auf ihre Geschichte, spendete Désiré und Habert lebhaftes Lob und erklärte, sie hätten sich großer Opfer, aber keiner schlechten Handlung schuldig gesehen. Sie hätten sich als Männer von zu hohem Sinn für ihre Zeit erwiesen. (Lebhafte Beifall im Saal.) Es folgte die Verneinung von Rébillon, Prost des Konsrates, Henri Houssaye, Détaille und Carolus Duran, sowie einiger weiterer Zeugen, die sich günstig für Désiré aussprachen. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden Überrest Montel und mehrere andere Zeugen vernommen, deren Aussagen ohne besonderes Interesse waren. Die Vertheidiger verzichteten auf die Vernehmung der übrigen Zeugen. Um 4 Uhr wurde die weitere Verhandlung auf heute verlegt. Heute wird der Staatsanwalt seine Anträge stellen, alsdann sollen die anderen Plädoyers folgen. Nach Schluß der Sitzung wurden Hochrufe auf Désiré ausgebracht.

Toulon. Der Kreuzer „d'Assas“ mit Major Marchand an Bord traf gestern mittag auf der französischen Reede ein. Zahlreiche Fahrzeuge umlagerten das Schiff; auf den Kai wartete eine gewaltige Menschenmenge.

— Major Marchand improvisierte gestern, auf das Stadthaus zurückgekehrt, in Erinnerung des Ereignisses eine Rede, in der er sagte: Nur zweimal während der Expedition habe ich Furcht gehabt; erstmals, als ich am Ufer des Weißen Nil von der Sorge erfüllt, in der Frankreich anlässlich der „Affäre“ lebte. Wir empfanden die Erneuerung Frankreichs, welche in dem Augenblick geschah, wo wir im Begriff standen, einen Sieg zu erzielen. Doch denken wir nicht mehr daran; blicken wir grabeaus in die Zukunft, jetzt, wo Ruhe und Frieden wiederhergestellt sind. Aber ein zweites Mal durfte Frankreich ähnlich nicht erleben. Die zweite Furcht war, als wir von den abessinischen Bergen den Kreuzer „d'Assas“ erblickten. Wir fragten uns, in welchem Zustand Frankreich bei der Rückkehr befinden würde, da wir sagen hören, die Nation sei gegen die Armee. Heute haben wir den Beweis, daß die Beschwörung unbegründet ist. Ich nehme die Oubligungen nicht für uns, sondern für die Armee an. Es lebe Frankreich! Es lebe die Armee! Es lebe die Republik! (Stürmischer Beifall.)

#### Italien.

Rom. Deputiertenkammer. In Erinnerung auf eine Rastage Delcias Grußrede über das vermeintliche anarchistische Komplott in Alexandrien führte der Unterstaatssekretär im Justizministerium gestern aus, in folge einer Anzeige habe die Anklagekammer in Acrona Bazzani wegen falscher Anschuldigung vor dem Schwarzgericht in Acrona verurteilt, und letztere habe ihm zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten würden nach dem Urteil, betreffend die Vereinigung zum Zwecke von Verbrechen abgeurteilt werden. Das Haus nahm die Deputiertenwahl vor. Der von der Regierung unterstützte Kandidat Chianella wurde mit 223 Stimmen zum Präsidenten gewählt. (Beifall rechts und im Zentrum.) Sanardelli erhielt 193 Stimmen. (Beifall links.) Ferner wurden 16 weiße und 3 ungültige Stimmzettel abgegeben. Nach der Präsidentenwahl setzte das Haus die Beratung der Tagesschämmer bezüglich der Regierungserklärungen fort.

#### Spanien.

Madrid. Der Ministerrat genehmigte gestern das Kriegsbudget und die an die Cortes zu richtende Königliche Botschaft. — Die Königin-Regentin unterzeichnet das Dekret, durch das Marshall Campos zum Senatspräsidenten ernannt wird.

#### Türkei.

Konstantinopel. Nach einer der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel zugegebene Meldung bestätigt es sich, daß der Sultan sich auf telegraphischem Wege direkt an den Saren gewendet hat, um eine den Interessen der Porte entsprechende Erledigung der Krise der Reparation der nach dem Kaufhaus geflüchteten Armenier zu erlangen. Der Zar soll, wie verlautet, geantwortet haben, es wäre zweckentsprechend, daß sich die Porte über die Angelegenheit mit dem demokratischen russischen Botschafter, Herrn Sinowiew, der alle erforderlichen Instructions erhalten habe, verständige.

#### Eingesandtes.

Müller & C. W. Thiel  
Inh. Rich. Müller, Königl. Sächs. Hofl.

Pragerstr. 56.

Fertige Bettten.

4437

Monographien jährlich für die Bibliographie zu bearbeiten. Ludwig v. Jumbulch; 2) „Meine Mutter“ Lithographie von Otto Raß, „Räthener Frau“ Zeichnung von Otto Roden, „Sommerlandschaft“ und „Meer“, Radierungen von Weißschmid (dreimal), „Eulen“, Radierung von Hans am Ende, „Dorfstraße in Lauten“ von Max Liebermann, „Sonnenstrahlen“, Radierung von Hoff, „Kamel“ und „Gehölzland“, Radierungen von Weißschmid, „Bildnis eines jungen Edelherrn“, nach Lorenzo di Credi und „Venus“, „Hardenholzschnitt nach Botticelli von Albert Kruger, „Englische Küste“, Zeichnung von Jacques Schenck, „Sibylle“ in Aquarrell von Marianne Frieder, „Athen“, Lithographie von Carlos Grebe, „Großenfelsthal“, Lithographie von Hans v. Boltzmann, „Mutter und Kind“, Zeichnung von Alfred Schön-Rethel, „Begrenzung“, Bildstuhl von Ludwig v. Hofmann; 3) „Zur Göttin“, Bronze, und „Cœurdame“, Eisenbild von Martin Schau, „Leda“, Bildhauer von Gildebrand (für das Albertinum), „Tänzerinnen“ und „Haus und Nymphe“ (bemalter Gips) von Franz Stuck (zweimal); 4) eine goldene Brücke von Hirsch, verschieden Theer-, Kaffee- und Sofervice, eine Geschäß- und verschiedene Innenteller von Groß, verschiedene Uhren von Morano u. a. (Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk, München), aus dem Zimmer von Bankel ein Weißtisch, ein Kautschuk, ein Stuhl, ferne eine Truhe und ein Tabouret von Kleinhempel, ein Spiegel von Ramsdorf, ein Tabouret von den Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst, aus dem Zimmer von Weißlich ein Geschäftstisch, ein Kautschuk, eine Bank; „Freund und Feind“, zwei Schalen von Höpflberger; eine Schale (Silber mit Opal und Perle) von Rosenthal; München, eine Zinnrose mit Unterlaß von Groß.

— Im Dresdner Kunstsalon von Otto Wolfs-

ramus (Bibliothek) ging ein weiteres Bild, „Weiß Weib, Venus“ von Prof. Wilhelm Trübner in Präsentation über. — Der lebhafte Besuch des Salons bewirkt die Aufmerksamkeit, die man den drei bedeutenden Sonderausstellungen von Trübner, Liebermann und Ottoare eingebracht. In nächster Woche gelangen „Die sieben Todsfünfen“, ein Totentanz von Ed. Grüninger (München) zur Aufführung.

— Aus Christiania, 28. Mai, wird berichtet: Der erste Vortrag Ransens über die wissenschaftlichen Ergebnisse der „Franz.“-Expedition bildete das Ereignis der gestrigen Sitzung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Christiania. Die gemachten Mitteilungen sind nur als vorläufige zu betrachten; eine ausführlichere Zusammenstellung steht im Herbst des Jahres vor dem Internationales Geographen-Kongress in Berlin zu erwarten. Ransen beschrieb in kurzen Sätzen die Stürmungen in dem nordpolaren Ozeanbeden, und gab die Erklärung über die Beziehungen dieses Meeres, so wie sie sich nach seinen Untersuchungen ergeben haben. Das Ergebnis führte Ransen in folgende Worte zusammen: Der Golf steht längs der Westküste Spitzbergens in das Becken des Polarmeeres als eine isomale Strömung hinweg, vermengt aber mit seinem Wasser von sehr hohem Salzgehalt das ganze Becken vom Meergrund bis zu einer Höhe von 200 Metern unter dem Wasserspiegel zu füllen. Überhalb dieser letzten salzhaltigen Gebiete, bei seinem Weißprägnat und der südlichen Fortsplitterung liegt der Wert einer solchen internationalen Bibliographie auf der Hand, und es hat denn auch die Porte der Royal Society allenfalls Rücksicht auf die Ausführung gefunden. Bereits haben zwei internationale Konferenzen zur Bearbeitung des großen Werkes zusammengesessen, zahlreiche Länder und gelehrte Gesellschaften haben ihre Beiträge zugesetzt. Auch Deutschland hat jene Konferenzen besucht, und es steht zu erwarten, daß es sich von dem Unternehmen nicht ausschließen wird. In einer zu diesem Zweck ausgearbeiteten Denkschrift wird der Platz der Royal Society ausführlich dargelegt und einige Aenderungsvorhaben daran geäußert, von deren Annahme die Beteiligung des Reiches abhängig gemacht werden dürfte. Die Organisation greift in der Einrichtung eines Zentralbureaus in London und von Regionalbüros in allen Kulturstädten. Die Überwachung und Leitung sollen zwei repräsentative Ämter gebilden, dem internationalen Kongress und dem internationalen Rat, übertragen werden. Die Beratung in Klassifikationsfragen, für welche der Plan ebenfalls gezeigt werden soll, sollen ferner internationale Sachverständigen-Komitee organisiert werden. Als Sitz des deutschen Regionalbüros wird Berlin in Vorhabe gebracht. Der Umfang der Arbeit des deutschen Regionalbüros ergibt für das Jahr rund 16000 Arbeiten, d. h. es sind etwa 14000 Zeitungsausschnitte und etwa 2000

Zeitungen, Don Carlos, Ferdinand, später Drechsler, König Ludwig u. a. waren seine besten Rollen. — Über die Begründung einer „Internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften“ (vgl. unsere letzte Meldung) wird der „National-Zeitung“ geschrieben: Schon früher hat die Londoner Royal Society den Vorschlag gemacht, auf Grund internationalen Zusammenwirks eine Bibliographie zu schaffen, die in knapper Form von allen Erhebungen auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften im weiten Sinne einschließlich der Mathematik (Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Physiologie usw.) Kenntnis giebt und, da die Entdeckungen und Fortschritte in den nach Tausendenzählenden und in den einzelnen Ländern zum Teil nur schwer zugänglichen Journals vorliegen, zugleich die Möglichkeit gewährt, diesen Quellen nachzugehen. Bei dem kolossal umfangreichen des zu bearbeitenden Gebietes, bei seiner Weißprägnat und der südlichen Fortsplitterung liegt der Wert einer solchen internationalen Bibliographie auf der Hand, und es hat denn auch die Porte der Royal Society allenfalls Rücksicht auf die Ausführung gefunden. Bereits haben zwei internationale Konferenzen zur Bearbeitung des großen Werkes zusammengesessen, zahlreiche Länder und gelehrte Gesellschaften haben ihre Beiträge zugesetzt. Auch Deutschland hat jene Konferenzen besucht, und es steht zu erwarten, daß es sich von dem Unternehmen nicht ausschließen wird. In einer zu diesem Zweck ausgearbeiteten Denkschrift wird der Platz der Royal Society ausführlich dargelegt und einige Aenderungsvorhaben daran geäußert, von deren Annahme die Beteiligung des Reiches abhängig gemacht werden dürfte. Die Organisation greift in der Einrichtung eines Zentralbureaus in London und von Regionalbüros in allen Kulturstädten. Die Überwachung und Leitung sollen zwei repräsentative Ämter gebilden, dem internationalen Kongress und dem internationalen Rat, übertragen werden. Die Beratung in Klassifikationsfragen, für welche der Plan ebenfalls gezeigt werden soll, sollen ferner internationale Sachverständigen-Komitee organisiert werden. Als Sitz des deutschen Regionalbüros wird Berlin in Vorhabe gebracht. Der Umfang der Arbeit des deutschen Regionalbüros ergibt für das Jahr rund 16000 Arbeiten, d. h. es sind etwa 14000 Zeitungsausschnitte und etwa 2000

## Bekanntmachung.

Ram 2. Juni wird in Klix in Vereinigung mit der Postagentur derselbe eine Telegraphen-Vertriebs- und öffentliche Fernsprechstelle mit beschränktem Tagestempel eröffnet werden.

Dresden, 29. Mai 1899.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

3. S.:

Gräber.

## Kurbade-Anstalt.

Inhaber:

(Friedr. Döschner)

## Patentirte kohlensäure - Stahl - Sool - Bäder

## System W. Lippert

4919

unübertroffen bei Rheumatismus, Gicht, Schwäche, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen-, Rückenmarks-Leiden, in seiner vollkommen neuen, vortrefflichen Einrichtung bestens empfohlen. Fernsprecher I., 3850.

Auf Entzug des Schornsteinfegermeisters Bruno Baumann in Annaberg und Gen. wird in Gemäßheit von § 100 und § 100b der Gewerbeordnung in der Raffung des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 hiermit angeordnet, daß vom 1. September 1899 an sämtliche Gewerbetreibende, welche in den Bezirken der Kreishauptmannschaften Annaberg und Marienberg einschließlich der Städte mit revidierter Siedlung, nämlich Annaberg, Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Oeder, Marienberg und Thum, das Schornsteinfegergewerbe ausüben, der Schornsteinfeger - Zwangsimmunität zu Annaberg (mit dem Sige dafelbst) anzugeben haben. 5285

Zwickau, am 20. Mai 1899.

Königliche Kreishauptmannschaft.

v. Weid. Seidel.

Auf Entzug des Schornsteinfegermeisters Bruno Baumann in Annaberg und Gen. wird in Gemäßheit von § 100 und § 100b der Gewerbeordnung in der Raffung des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 hiermit angeordnet, daß vom 1. September 1899 an sämtliche Gewerbetreibende, welche in den Bezirke der Stadt Chemnitz sowie der Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau und des Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal, einschließlich der in diesen Bezirken gelegenen Städte mit revidierter Siedlung, das Schornsteinfegergewerbe ausüben, der Schornsteinfeger - Zwangsimmunität zu Chemnitz (mit dem Sige dafelbst) anzugeben haben. 5286

Zwickau, am 20. Mai 1899.

Königliche Kreishauptmannschaft.

v. Weid. Seidel.

## Sächsische Bank zu Dresden.

Der vor uns ausgestellte

### Depositenchein Nr. 1130

d. d. Dresden, den 27. September 1898

ist in Gemäßheit von § 12 unserer revidierten Statuten vom 20. März 1898 ausgestellt und damit fristlos geworden.

Wir bringen dieselbe mit dem Beireten zur öffentlichen Kenntnis, daß von uns für obigen Depositenchein ein Duplikat ausgestellt worden ist.

Dresden, den 21. Mai 1899.

### Sächsische Bank zu Dresden.

Mackowsky. Hegemeister.

5291

## Hofrat Dr. Pusinelli

wohnt jetzt 5288

Wiener Strasse 15 parterre, Ecke Lützkastrasse.

Damen-Wäsche.  
Braut- u. Baby-Ausstattungen.  
Tischwäsche. Bettwäsche.

Joseph Meyer  
(au petit Bazar)  
Neumarkt 13.

## Echte Teppiche

### Perser, Indische, Japaner etc.

Größtes Lager. Reelle Bedienung.

### Niedrigste Preise.

### Joh. Georg Pohle,

Dresden - A., Struvestrasse 7. 4920

## Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen handelsreifen Ernest Otto Rosenkranz, geb. am 20. März 1873 zu Neustrelitz bei Tresden, lebt in Berlin wohnhaft gewesen, welcher höchst ist und sich verborgen hält, ist die Unternehmenshaft wegen Viehfaul im strauchelnden Hause in den Alten I IV D 78. 99 verhindert.

Es wird eracht, denselben zu verhasten und in das Unternehmens - Geschäft zu Berlin, Alt-Moabit 12, einzuführen.

Berlin, den 27ten Mai 1899.

Königlich Staatsanwaltschaft I.

Beschreibung. Alter: 26 Jahre. Größe: 1,70 m. Status: scheinlich unterlegt. Haar: hellblond. Stirn: hoch. Haut: schmales Gesicht. Schnurrbart. Augenbrauen: blond. Rote: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: drei Zahnlücken. Hände: runde. Fingernägel: voll. Gedächtnis: gesund. Sprache: deutsch (anhaltisch).

5292

## Blasewitz.

Zwei hochwertige Wohnungen,

neu vorgerichtet, mit allen Komfort, mit

13 und 7 Zimmern, sind pr. 1. Juli c. 1. Februar 1899 zu vermieten.

Wohnt unter H. O. 10 postlagernd "Weißer Hirsch". 5292

5293

## 33000 M.

### erste Hypothek

zu 4%.

Hinter weicher und knuffiger Holzputz steht

auf neuem Fundament in Trachen, nicht an

der Stadtgrenze, bei 30 250 M. Bransdorff

und 66 600 M. Zoll gekauft durch Vermittlung des Nachbarn Schütze, Hauptstraße 32. 5293

5294

## Tageskalender.

Donnerstag, den 1. Juni.

### Königliches Opernhaus.

(Märkte.)

Zeit. Große Oper in vier Akten. Wohl von G. Rossini. Anfang 7 Uhr. Ende

10 Uhr.

Freitag: Wda. Große Oper in vier Akten. Wohl von Joseph Verdi. (Anfang 4,8 Uhr.)

Sonntags: Die Meistersinger von Nürnberg. Handlung in drei Aufzügen von R. Wagner. "David" Dr. Neidhardt. (Anfang 6 Uhr.)

5295

## Königliches Schauspielhaus.

(Repräsentation.)

Wolkenkins Tod. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller. Anfang 4,7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag: Der Wilsonsop. Schauspiel in fünf Akten von Wilson. Die Geschwister. Schauspiel in einem Akt von Goethe. (Anfang 4,8 Uhr.)

5296

## Residenztheater.

Urheb. Schauspiel des Fr. Irene Trieb

vom Stadtschauspiel in Frankfurt a. M.

Zum ersten Male: Théâtre Royal. Drama in vier Akten von Emile Zola.

Deutsch von J. Sartor. Anfang 4,8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag: Die selbe Vorstellung.

5297

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5298

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5299

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5300

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5301

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5302

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5303

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5304

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5305

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5306

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5307

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5308

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5309

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5310

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5311

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5312

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5313

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5314

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5315

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5316

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5317

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5318

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5319

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5320

## Feindliche Nachrichten.

Die Zeitung der Feindlichen Nachrichten.

5321

## Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte)

### Niederlande.

Haag. (Meldung des „Deutschen Bureaus“.) Die Sektion der zweiten Kommission, die sich mit der Frage der Brüsseler Konferenz von 1874 zu beschäftigen hat, hielt gestern eine Sitzung ab und nahm in zweiter Lesung die Fassung der Artikel 23 bis 34 betreffend die Frage der Kriegsgefangenen an, über die in der vorherigen Sitzung ein Einverständnis erzielt war. Dann ging die Sektion zur Beratung der Frage über die Parlamentäre, die Kapitulation und den Waffenstillstand über, die in Artikel 43 bis 52 einschließlich enthalten sind. Man kam auch hier zu einer Verständigung und wird die Artikel in der nächsten Sitzung einer zweiten Lesung unterziehen. Die Sektion der zweiten Kommission vom Roten Kreuz trat gestern ebenfalls zusammen und beriet in erster Lesung über die Zusatzartikel zur Genfer Konvention von 1868, betreffend die Ausdehnung der Konvention auf den Seehand. Diese Zusatzartikel von 1868 zerfallen in drei Kategorien: das Material, das Personal und allgemeine Dispositionen. Heute wurden die Artikel über Material behandelt und mit einigen geringfügigen Änderungen in erster Lesung genehmigt. Die organisatorische Fassung der russischen Vorschläge für das Schiedsgericht wurden gestern veröffentlicht. Danach sollen sich die Mächte verpflichten, an ein Schiedsgericht zu appellieren, sofern die freitragenden Fragen nicht vitale Interessen und die nationale Ehre der streitenden Parteien berühren; in Geldfragen und bei Fragen betreffs Vertragsabstiegungen soll das Schiedsgericht obligatorisch, sonst facultativ sein.

(Meldung des „Deutschen Bureaus“.) Die Originalfassung der russischen Vorschläge über das Schiedsgericht ist gestern veröffentlicht worden; die Vorschläge beruhen auf folgenden Grundlagen: Im Falle einkommensverschiedenheiten oder eines Neutralitätsvertrages sollen die Signaturmächte, bevor sie zu den Waffen greifen, sowohl die Umstände es gestatten, die guten Dienste oder die Vermittlung einer oder mehrerer befreundeten Mächte in Anspruch nehmen. Wenn die freitragenden Fragen von politischem Interesse betreffen, dienen die bei dem Konflikt nicht beteiligten Mächte aus eigener Initiative den freitragenden Mächten ihre guten Dienste zur Herbeiführung einer freundlichen Lösung an, welche die Interessen der übrigen Staaten nicht verletzt. Vermittlung und gute Dienste haben einzig und allein den Charakter eines freundlichen Rates und nicht einen der eines bindenden Antrages. Falls sich der Streit auf Rechtsfragen bezieht, findet zunächst eine Interpretation oder Auslegung der bestehenden Verträge statt. Das Schiedsgericht wird als das wirksamste und gerechte Ausgleichsmittel anerkannt. Die Mächte verzichten sich, sich an das Schiedsgericht zu wenden, sofern die freitragenden Fragen nicht die vitalen Interessen oder die nationale Ehre der streitenden Parteien berühren. Das Schiedsgericht ist dagegen obligatorisch, wenn sich die Differenzen oder die freitragenden auftretenden Unterschiede bezeichnen oder falls die Meinungsverschiedenheiten auf die Interpretation oder Auslegung der in den russischen Vorschlägen eingetragenen Verträge und Konventionen Bezug haben. Die Zahl der angeführten Verträge wird nach durch Übereinkommen der Signatur-Mächte erhöht werden können. Jede einzelne Macht wird außerdem noch mit einer anderen Macht ein besonderes Abkommen treffen können, um das Schiedsgericht obligatorisch zu machen. Für alle übrigen nicht erwähnten Fälle ist das Schiedsgericht rein facultativ. Eine internationale Untersuchungskommission wird die Umstände feststellen, welche das bestreitende Vertragswerk herbeigeführt haben, und über die Ursachen Aufschluß geben durch eine unparteiische Erörterung der Thatsachen. Zieht der eine interessierten Regierungen erneut zwei Mitglieder und diese vier wählen einen fünften, welcher zugleich Präsident der Kommission ist und einen Bericht zu erstatten hat, der in keiner Weise einen Schiedsspruch bedeutet, sondern die Möglichkeit gewährt, ein Abkommen zu schließen oder an das Schiedsgericht zu appellieren. Den Vorschlägen ist ein vollständiger Kodex für das Schiedsgericht beigelegt.

Die interessanteste unter den bisherigen Beratungen der Friedenskonferenz war unweisselbar die am 26. d. Mts. von der dritten Kommission abgeholte, in welcher die Frage der Schiedsgerichte zur Erörterung gelangte. Der Vorsitzende, Dr. Bourgeois, bewohnte keine diplomatische Gewandtheit, als er erklärte, daß die Vertreter aller Staaten in der Konferenz offenbar im Prinzip für die friedliche Lösgung internationaler Konflikte seien, da keiner der Delegierten gegen den Grundsatz friedlicher Beilegung solcher Konflikte das Wort ergriffen habe. Lebhafte Ueberredung rief es

in der Kommission hervor, als hierauf ein formeller russischer Vorschlag einer internationalen Vereinbarung für die Ausübung von Konflikten zwischen Staaten durch Schiedsgerichte zur Beilegung gelangte. Eine geradezu sensationelle Wirkung erzielte aber ein Vorschlag des ersten englischen Delegierten, wonach ein permanentes Schiedsgericht für internationale Streitigkeiten geschaffen werden soll. Unmittelbar danach teilte Dr. Bourgeois mit, daß er von ersten russischen Bevollmächtigten, Gen. v. Staaß, soeben einen Nachtrag zu dem oben erwähnten russischen Vorschlag erhalten habe. Die Kommission zeigte sich aber nicht geneigt, in die Beratung so überaus heiliger und wichtiger Fragen ohne weiteres einzutreten, wie dies speziell vom englischen Delegierten, Sir J. Bauncroft, gewünscht wurde, sondern wickelte alle eingereichten Anträge einer Subkommission von fünf Mitgliedern zu. Eine andere bemerkenswerte Debatte spielte sich in der militärischen Subkommission ab. Der Delegierte Russlands in dieser Kommission hat nämlich den Antrag gestellt, alle Staaten mögen sich versprechen, während einer Periode von zehn oder mindestens fünf Jahren die jüngsten Gewichte ihrer Armeen nicht durch andere, vollkommen zu erschöpfen. Infolge des von den Vertretern mehrerer Staaten dagegen erhobenen Widerspruchs wurde jedoch dieser Antrag durch einen anderen erweitert, wonach keine neue, bis heute noch unbekannte Gewichtsprobe eingefordert werden dürfe. Jedoch auch dieser Antrag hat nur sehr geringe Aussicht auf Annahme.

### Amerika.

New-York. Die Meldungen von der Erfolglosigkeit der Amerikaner, auf dem Wege von Unterhandlungen mit den Philippinen zu einem Siele zu gelangen, haben in Washington fast verständigt gewirkt. Es scheint jetzt allmählich die Einsicht zu kommen, daß man die Suprematie über die Inselgruppe ohne eine größere Truppenmacht nicht erreichen könne. — Die Regierung hatte gehofft, sich mit den Insurgenten abfinden zu können. So wäre eine Eingliederung von mehr Freiwilligen unnötig gewesen und die schädlichen Folgen eines solchen Aufstands vermieden worden. Auf dieser Hoffnung fußend, hat die Regierung das Heimatland in der That von regulären Truppen entblättert. Die Garnisonskäste der regulären Armee in heute 26 Infanterie-, 10 Kavallerie- und 7 Artillerie-Regimenter. Von diesen befinden sich auf den Philippinen 13 Infanterie-Regimenter (4 weitere haben Viecht, dorthin zu segeln), 1 Regiment Artillerie und 1 Regiment Kavallerie. Auf Cuba stehen 6 Infanterie-, 1 Artillerie- und 4 Kavallerie-Regimenter, auf Puerto-Rico 1 Infanterie-, ½ Artillerie- und 1 Kavallerie-Regiment. Somit verbleiben in den Vereinigten Staaten nur 4 Infanterie-, 2½ Artillerie- und 4 Kavallerie-Regimenter. Auf Cuba und Puerto-Rico stehen so wenige Truppen, wie mit der Sicherheit verträglich ist. In der letzten Zeit ist man in den Vereinigten Staaten einigermaßen beeindruckt worden über die geringe Menge regulärer Truppen, die zu Hause bleibt. Mehr noch nach den Philippinen zu senden, ist unmöglich. Ein Aufgebot von Freiwilligen scheint unvermeidlich zu sein. Wahrscheinlich wird man auf Schwierigkeiten stoßen. Der Schrift ist nicht vollständig. Er zeigt an, daß der Krieg auf den Philippinen sich auf unbekannte Zeit verlängern kann. Und das befürchtet der Präsident und seine Räte. Eine Depêche aus Manila an das „New-York Journal“ aufholte haben wohlhabende und einflussreiche Philippinen eine Declarat aufgesetzt, in welcher sie eine ähnliche Verfassung wie die amerikanische fordern. Die Declarat erkennt die Souveränität Amerikas an und gibt zu, daß Amerika das Recht habe, einen Gouverneur zu ernennen.

Auch auf Cuba ist die Regelung der vorvermordeten Verhältnisse noch sehr unsicher und ausblutslos. Die freiwillige Entlassung der cubanischen Soldaten gegen Geldzahlung, von der man sich viel versprochen hatte, ist nicht erfolgt. Man meldet darüber aus Rem-Hort, 27. d. Mts.: Heute morgen sollte in Havanna die Auktionierung von 75 Doll. an jeden cubanischen Soldaten, welcher seine Waffen abliefer, beginnen. Aber nicht ein einziger Soldat erschien, trocken der Zahlmeister die Gelder bereit hatte. Um 11 Uhr erschien ein Major in cubanischer Uniform. Er hatte aber nur zum Troß gehört und bekam kein Geld. Um 4½ laufen vier angebliche Gemeine, erhielten aber auch keine Zahlung, da ihre Namen nicht auf den Listen waren. Der anwesende Vertreter des Generals Gomez sprangtrau daran. Nach seiner Ansicht hätten die Amerikaner nicht auf der Waffenablieferung bestehen sollen. Die cubanischen Offiziere hielten ganz offen: „General, lassen Sie den Deutzen nur ihre Hinteren, dann werden Sie Ihr Geld schon rasch los werden... sonst nicht!“ Gomez war völlig ratlos und schien gebrochen. Was fragt: Was nun? Die Amerikaner hatten 400 cubanische Soldaten erwartet.

### Sigris Bang.

Roman von Ernst Nevin.

26

(Fortsetzung.)

„Als du noch so groß warst, so wie die Stuhlhölzer hier, nicht höher“ — es sang etwas in Sigrids Stimme weich mit, als sie das sagte — „und noch gern auf der Gartengitterstange balanciertest und immer Not hastest mit deinen herabdrückenden Sporenstrümpfen und auf mir rittest, da sagtest du mir einmal, gerade als ich dich wußte, du wolltest mich nun Sigris nennen und nicht mehr Fräulein Bang. Andere Mädchen hätten Freundinnen, aber du hättest keine und wolltest auch nie eine haben, als mich — Räthe, bitte, sage nun nicht mehr Mama zu mir — sage nun wieder Sigris, hörest du?“

„Ach, es ist ja ganz gleichgültig, wie wir uns nennen!“ rief Räthe in bestigem, klappendem Tone. „Sag, ich will, aber es ist ja gleich, ganz gleich!“

„Vielleicht. Nun, damals, das war ein Sommerabend, und wir hatten im Garten getollt, lange in die Dämmerung hinein, wie beide, und ich wußte dich gerade zur Nacht, die Fenster standen noch offen, und eine weiche reine Luft kam herein von der See, da sagtest du es mir. „Fräulein Bang“, sagtest du, „nun sage ich Sigris zu dir, und nun gehst auch nie wieder fort von uns!“ Wie da mich da auf den Mund fülltest, da fühlte ich mich endlich zu Hand bei Mund. Und weißt du, zu der Zeit, wenn du auf mir rittest, im Garten, Galopp mußte es immer gehen, wie eine Art Brautzeit war das zwischen uns, und du saßest dann auf meinen Schultern, die langen schwarzen

Beine mit über die Brust, und mit den Stiefern flopftest du mir in die Seiten, wie ‘nem Bonny. Ja, und zu der Zeit verstand ich deine Mutter nicht! Dein Vater war so ein liebenswürdiger Mann, und deine Mutter hörte ihn, um eines andern willen, und ich war im Grunde meiner Seele empört über sie, deshalb, denn ich war ein ehrliches Mädchen... Und dann später kam es so, daß ich eigentlich aus dem Hause hätte gehen müssen als ehrlicher Mensch, aber eben weil ich sie so gar nicht verstand, war ich hart und behauptete meinen Posten gegen sie. Und wenn ich nun damals mein ehrliches Mädchen gewesen wäre, so wäre alles gut gegangen. Es hätte einen oder zwei freie und verächtliche Menschen mehr geben, aber niemand im Hause hätte ihren Tod zu wünschen brauchen, weil ihr Leben ein Hindernis war.“

„Sigris“ schrie Räthe auf. „Du wünschen brauchen, weil ihr Leben ein Hindernis war. Du kannst wohl denken, wenn lange Jahre eine ganze Stadt einem zu verstehen giebt, daß man einem Menschen zu seinem Tode verholfen hat, daß man da auch mal ‘in sich geht’ und sich selber seine Schuld feststellt. Ja, die dumpfe Empfindung von allem hatte ich ja, deswegen habe ich sie gespielt, dazu trieb mich mein Gewissen. Und ich kann wohl sagen, ich habe es an nichts fehlen lassen. Aber gewissermaßen schuld an ihrem Tode bin ich doch. Lebhaft hätte das auch nichts geholfen, wenn ich weggegangen wäre, und es hätte mich in Dänemark gemacht, dort über der See. Du fragst mich, Räthe, und ich antworte... und ich behandle dich als Frau, als Weib — ich habe es in deiner Stimme gehört — und warum soll es denn nicht alles klar werden. Besser, als daß du es dir langsam

### Örtliches.

Dresden, 31. Mai.

\* Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden wurde heute vormittag 10 Uhr unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der landwirtschaftlichen Bevölkerung unseres Kreises mit einem feierlichen Festakt im Vereinshaus eingeleitet. Der Festversammlung waren u.a. anwesend Se. Excellenz der Dr. Staatsminister v. Reisch, Se. Excellenz Dr. Wissel, geh. Rat Graf v. Könnern, die Herren Geh. Rat Dr. Böbel, Kreishauptmann Schmid, geh. Oberforstmeister Prof. Dr. Neumeister-Tharandt, Reichstagsabgeordneter Dr. Frege-Welpen, geh. Oekonomierat Prof. v. Langsdorff, geh. Oekonomierat Mögner, geh. Oekonomierat Dr. Uhlemann. Eingesetzt wurde der Festakt durch einen von Dr. Lüttron zum Vortrag gebrachten Prolog, der mit vollem Beifall aufgenommen wurde. Der Kreisvereinsvorstehe Dr. Oekonomierat Andrä richtete sodann an die Versammlung eine längere Ansprache, die in einem dreistöckigen Hoch auf Se. Excellenz den König auslang. Hierauf nahm Se. Excellenz der Dr. Staatsminister v. Reisch das Wort. Wie behalten uns vor, über den weiteren Verlauf des Festes morgen zu berichten.

\* Aus amtlichen Bekanntmachungen. — Mit allerhöchster Genehmigung hat der Rat beschlossen, die vor der Kreuzung der Canaletto- und Wintergartenstraße nach der Höhnelstraße führende Straße 63 Verkehrsstraße zu benennen. — Die Ausweitung der im Ausbaubereiche Dresden Stadt II (Neukölln) gemachten oder stellungspflichtigen Maßnahmen findet vom 5. bis 13. Juni d. J. im Restaurant „Colosseum“, Altonastraße 28, statt.

\* Das Kronleuchternfest, einer der größten Feiern der katholischen Kirche, wird morgen in allen katholischen Ländern mit großem zeremoniellen Glanze begangen werden. In der heiligen katholischen Hofkirche wird das Fest heute nachmittag um 4 Uhr mit einer Litanei eingeleitet. Morgen früh 4½ Uhr beginnt bereits die Messe, an welche sich die Prozession, bestehend in Umzügen an die zahlreichen blumengekrümmten Altäre, und das Te Deum von Hause auslösen werden. Nachmittags um 4 Uhr findet Vesper und Litanei statt. Donnerstag, den 8. Juni wird das Fest mit einer Messe beendet. Am samstlichen Gottesdienst werden der voll Kirchliche und der Königl. musikalische Kapelle und das Hochtheater mit.

\* Der Besuch der heiligen Königl. Technischen Hochschule ist, trotz der bereits vor Jahresfrist eingeführten verschärften Aufnahmeverbindungen, nach welchen zur Aufnahme als Studierender durchgängig Reifezeugnisse von Gymnasien und Realgymnasien oder das Absolutorialzeugnis der höheren Gewerbeschule in Chemnitz, bei ausländischen gleichzeitige Bezeugnisse gefordert werden, in heiligem Siegen begrüßt. Während die Zahl der Studierenden und Zuhörer im Jahre 1898: 308, 1899: 420, 1896: 696 betrug, ist sie in diesem Sommersemester auf 907 gestiegen. Ihre Staatangehörigkeit nach lehnen sich dieselben wie folgt zusammen: 1890: 155 Sachsen, 66 andere Deutsche, 87 Ausländer; 1893: 230 Sachsen, 63 andere Deutsche, 127 Ausländer; 1896: 391 Sachsen, 131 andere Deutsche, 174 Ausländer; 1899: 565 Sachsen, 168 andere Deutsche, 274 Ausländer. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zahl der aus Sachsen stammenden auch prozentual gewachsen ist; denn während 1890 50,33 Proz. Sachsen waren, sind jetzt (1899) deren 62,30 Proz. Sachsen, und die den übrigen deutschen Staaten angehörenden von 21,42 Proz. im Jahre 1890 auf 18,52 Proz. im Jahre 1899 auf 19,18 Proz. im Jahre 1899 zurückgegangen. Dieser Rückgang namentlich in der Zahl der Ausländer ist als eine Folge der schwächeren Ausnahmedeckungen anzusehen.

\* Das Streitfeld der heiligen Königl. Technischen Hochschule ist, trotz der bereits vor Jahresfrist eingeführten verschärften Aufnahmeverbindungen, nach welchen zur Aufnahme als Studierender durchgängig Reifezeugnisse von Gymnasien und Realgymnasien oder das Absolutorialzeugnis der höheren Gewerbeschule in Chemnitz, bei ausländischen gleichzeitige Bezeugnisse gefordert werden, in heiligem Siegen begrüßt. Während die Zahl der Studierenden und Zuhörer im Jahre 1898: 308, 1899: 420, 1896: 696 betrug, ist sie in diesem Sommersemester auf 907 gestiegen. Ihre Staatangehörigkeit nach lehnen sich dieselben wie folgt zusammen: 1890: 155 Sachsen, 66 andere Deutsche, 87 Ausländer; 1893: 230 Sachsen, 63 andere Deutsche, 127 Ausländer; 1896: 391 Sachsen, 131 andere Deutsche, 174 Ausländer; 1899: 565 Sachsen, 168 andere Deutsche, 274 Ausländer. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zahl der aus Sachsen stammenden auch prozentual gewachsen ist; denn während 1890 50,33 Proz. Sachsen waren, sind jetzt (1899) deren 62,30 Proz. Sachsen, und die den übrigen deutschen Staaten angehörenden von 21,42 Proz. im Jahre 1890 auf 18,52 Proz. im Jahre 1899 auf 19,18 Proz. im Jahre 1899 zurückgegangen. Dieser Rückgang namentlich in der Zahl der Ausländer ist als eine Folge der schwächeren Ausnahmedeckungen anzusehen.

\* Das Streitfeld der heiligen Königl. Technischen Hochschule ist, trotz der bereits vor Jahresfrist eingeführten verschärften Aufnahmeverbindungen, nach welchen zur Aufnahme als Studierender durchgängig Reifezeugnisse von Gymnasien und Realgymnasien oder das Absolutorialzeugnis der höheren Gewerbeschule in Chemnitz, bei ausländischen gleichzeitige Bezeugnisse gefordert werden, in heiligem Siegen begrüßt. Während die Zahl der Studierenden und Zuhörer im Jahre 1898: 308, 1899: 420, 1896: 696 betrug, ist sie in diesem Sommersemester auf 907 gestiegen. Ihre Staatangehörigkeit nach lehnen sich dieselben wie folgt zusammen: 1890: 155 Sachsen, 66 andere Deutsche, 87 Ausländer; 1893: 230 Sachsen, 63 andere Deutsche, 127 Ausländer; 1896: 391 Sachsen, 131 andere Deutsche, 174 Ausländer; 1899: 565 Sachsen, 168 andere Deutsche, 274 Ausländer. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zahl der aus Sachsen stammenden auch prozentual gewachsen ist; denn während 1890 50,33 Proz. Sachsen waren, sind jetzt (1899) deren 62,30 Proz. Sachsen, und die den übrigen deutschen Staaten angehörenden von 21,42 Proz. im Jahre 1890 auf 18,52 Proz. im Jahre 1899 auf 19,18 Proz. im Jahre 1899 zurückgegangen. Dieser Rückgang namentlich in der Zahl der Ausländer ist als eine Folge der schwächeren Ausnahmedeckungen anzusehen.

\* Das Streitfeld der heiligen Königl. Technischen Hochschule ist, trotz der bereits vor Jahresfrist eingeführten verschärften Aufnahmeverbindungen, nach welchen zur Aufnahme als Studierender durchgängig Reifezeugnisse von Gymnasien und Realgymnasien oder das Absolutorialzeugnis der höheren Gewerbeschule in Chemnitz, bei ausländischen gleichzeitige Bezeugnisse gefordert werden, in heiligem Siegen begrüßt. Während die Zahl der Studierenden und Zuhörer im Jahre 1898: 308, 1899: 420, 1896: 696 betrug, ist sie in diesem Sommersemester auf 907 gestiegen. Ihre Staatangehörigkeit nach lehnen sich dieselben wie folgt zusammen: 1890: 155 Sachsen, 66 andere Deutsche, 87 Ausländer; 1893: 230 Sachsen, 63 andere Deutsche, 127 Ausländer; 1896: 391 Sachsen, 131 andere Deutsche, 174 Ausländer; 1899: 565 Sachsen, 168 andere Deutsche, 274 Ausländer. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zahl der aus Sachsen stammenden auch prozentual gewachsen ist; denn während 1890 50,33 Proz. Sachsen waren, sind jetzt (1899) deren 62,30 Proz. Sachsen, und die den übrigen deutschen Staaten angehörenden von 21,42 Proz. im Jahre 1890 auf 18,52 Proz. im Jahre 1899 auf 19,18 Proz. im Jahre 1899 zurückgegangen. Dieser Rückgang namentlich in der Zahl der Ausländer ist als eine Folge der schwächeren Ausnahmedeckungen anzusehen.

\* Aus Anlaß der Ueberredelung in die neuen, vergrößerten Räume Reitgärtnerstraße 47 gab die Cigarettenfabrik Lanthi, Inhaber A. Schulmann, ihrem Personal am Sonnabend ein Fest auf der Villoriahöhe in Loschwitz, bestehend in Vogelscheiben, welchen eine Fest-Tafel folgte; hieran schloß sich Ball.

\* Aus dem Polizeiberichte. In der Abicht, sich zu töten, trank am Dienstag nachmittag ein in der Johannstadt wohnendes 26 Jahre altes Mädchen Salzsäure. Das Mädchen ist schwerkrank geworden und wurde dem Stadt-Jenzen- und Siechenhaus zugewiesen. — In einem Hofraum der Gutsstraße härgte am Montag nachmittag ein 70 Jahre alter Mann durch eine Glassäureverdauung auf den mit Gemüten belegten Graben. Er war beklommen und verlor die Gehirnblutung. Es wurde dem Siechenhaus übergeben. — Am Montag nachmittag geriet auf der Augustusbrücke ein Arbeiter, der eine mit Wäbeln beladene Handkarre fuhr, zwischen zwei Straßenbahnen. Die Karre wurde beiseite geschoben, er kam unter sie zu liegen und erlitt mehrere Rippenbrüche sowie verschiedene Quetschungen.

\* Zwei größere Brände entzündeten gestern nachmittag gegen 3 Uhr im Grundstück Palmstraße 32 und heute früh 3½ Uhr im Fabrikgrundstück Eschenstraße 11 (Selbmanns Chocoladenfabrik). Das erste Feuer traf einen Drechler mit Motorbetrieb und ist dadurch entstanden, daß der unter dem Motor befindliche Gasbehälter explodiert war, und das austreibende Gas sich an der Stichflamme des Motors entzündet hat. Die Flammen hatten an den bedeutenden Holz- und Massivvorräten so reichliche Rauchentwicklung gebracht, daß sie bei Ankunft der Feuerwehr schon auf den Wohnungsbalkonen des ersten Stockwerks emporstiegen und dort die Scheiben sprengten. Der massive Rauch verqualmte das Treppenhaus und einzelne Wohnräume so erheblich, daß die Bewohner sich ziemlich beunruhigt zeigten. Die Bewohner griffen den

\* Mit gestern haben die Konzerte im Schiller-garten in Blasewitz begonnen, die von jetzt ab jeden Dienstag und Donnerstag von 6 Uhr an abgehalten werden sollen. Gestern spielte die Kapelle des Königl. Sächsischen (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 unter der Leitung ihres Dirigenten Herrmann. Aus dem Pro-gramm, das in sehr bestrebiger Weise ausgeführt wurde, verdienen besonders Erwähnung „Dissertement aus Rheingold“, zwei Lieder von Loos, sowie das bekannte historische Volpourri „Friedrich der Große und seine Zeit“. Infolge der herrschenden Raikälte ließ der Besuch noch zu wünschen übrig, doch steht zu hoffen, daß auch in diesem Jahre die romantische Lage des Schiller-gartens sowie die beliebten Konzerte ihre alte An-ziehungskraft für das Publikum behalten werden.

## Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Diejenigen Studierenden der medizinischen Fakultät, die in diesem Sommersemester sich der ärztlichen Vorprüfung unterziehen wollen, haben ihre Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 21. Juni unter Beifügung des Matrikelzeugnisses und des Studienausweises in der Rezessstube der medizinischen Fakultät (Kirchenflügel des Augusteums, zweites Obergeschöß) einzureichen. — In dem revidierten Kostenanschlag, den der Stadtbaudrat Prof. Lücht eingereicht hat, sind die Baukosten des Rathausneubaus auf 6 753 000 R. besetzt. Von Rate sind außerdem 20 000 R. für die Positionen „Bildhauermodelle“ und „Insgesamt“ mehr bewilligt worden, sodass die Gesamtkosten 6 773 000 R. betragen würden. — Die Deutsche Dahlien-Gesellschaft hat nunmehr seit beschlossen, am 23. und 24. September d. J. eine große Dahlien-Ausstellung zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde ein aus 9 Leipziger Herren bestehendes Komitee gewählt, welches die Vorfragen, namentlich die Platzfrage zu erledigen, aber auch alle übrigen die Ausstellung betreffenden Angelegenheiten zu besorgen hat. Die Ausstellung soll in einem möglichst großen Maßstäbe angelegt werden. — In einer Versammlung von Vertretern der Arbeiterbildungvereine von Leipzig und Umgegend wurde die Gründung eines Bundes der Arbeitervereine mit dem Sitz in Leipzig beschlossen und ein Statutenentwurf angenommen. Die Vereinigung bezweckt danach die Bildung und Ausbildung auf der Grundlage einer sozialen Weltanschauung. Die Konstituierung des Bundes soll erst in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. — Die Studenten-gehilfen sind in einen Ausschuss eingetreten. Die Zahl der hier beschäftigten Studenten beträgt etwa 180; von diesen sollen — nach Angaben der Lohnkommission — 140 die Arbeit niedergelegt haben.

Zwickau. Die Entscheidung über die Frage, welcher Platz für den Bismarckturm am besten auszuwählen sei, ist in unerwartet schneller Weise dadurch herbeigeführt worden, daß Dr. Raufmann Franz Zimmermann in Werdau, Mitglied des dortigen Erzgebirgsvereins, dem Zwickauer Erzgebirgsverein für die Errichtung eines verartigen Bauwerkes zur Entzündung eines wirkungslosen Höhenfeuers ein ausgebeutetes, für diesen Zweck geeignetes Grundstück im Werte von mehr als 1000 M. gegenüber der „Albertshöhe“ auf dem Windberg schenkungswise überlassen hat.

Hainichen. Am Trinitatishontage fand die Weihe unserer neuen Kirche statt, die 300000 R. kostet und nach den Plänen des geh. Baurates Möbel aus Döberen-Mecklenburg erbaut wurde. Sie ist ein schmuckes, würdiges Ziegelrohbau im gotischen Stile mit schlankem, etwa 70 m hohem, kupferbeschlagenem Turme, bedeckt in Kreuzform etwa 600 qm, hat 1200 Sitzplätze und ist mit Heizwasserheizanlage und Gasbeleuchtung eingerichtet. Das Innere, welches nur eine Empore zeigt und ohne Säulen ist, macht einen überaus freundlichen und erhabenden Eindruck.

Grimmischau. Der Stadtrat gibt bekannt, daß in der nächsten Zeit zur Vertilgung von schädlichen Schmetterlingen an warmen Abenden im Sahnpark unter Vor- sichtsmahregeln Leuchtfeuer abgebrannt werden sollen.

Sauhen. Ein Bruchmeister war mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, in einem Steinbrüche einen Sprengsatz zu laden, der plötzlich explodierte. Beide Männer wurden weit fortgeschleudert. Während der Arbeiter sofort tot war, wurde der Bruchmeister noch lebend herausgetragen. Dem Unglüdlichen war der linke Arm gebrochen und die linke Hand vollständig zerstört. Der Verletzte verstarb auf dem Transport nach dem Stadtkrankenhaus zu Sauhen.

liche Fernsprechstelle.  
Reichen Auf der Tagesordnung für die Kirchen- und Pastoralkonferenz in Meißen, die am Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Juni stattfinden wird, steht außer geschäftlichen Gegenständen am ersten Tage ein Vortrag des Hen. Prof. Dr. Gurlitt-Dresden über das Thema: „Was haben Geistliche bei Erhaltung und Wiederherstellung alter Kirchen und kirchlicher Kunstdenkmäler zu thun und zu lassen?“ Am Dienstag, den 6. Juni, steht vormittags 9½ Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche statt, bei welchem Hr. geh. Kirchenrat Keller aus Beuditz die Predigt halten wird. Um 10 Uhr wird im Saale des „Gesellschaftshauses“ Hr. P. D. Hartung aus Leipzig über „Konfessionalität und Nationalität in ihrem gegenwärtigen Verhältnisse“ sprechen. Nach dem auf 1½ Uhr festgelegten gemeinsamen Mittagessen im „Gesellschaftshause“ wird Hr. geh. Kirchenrat Sup. D. Vanck aus Leipzig „Über die Reiseroute nach Jerusalem“ vortragen. Im freien Anschluß an die Konferenz wird die Hauptversammlung des „Sächsischen Jerusalemvereins“ abgehalten, für die das Referat Hr. Hauptpostor Dr. Weigel aus Bischofswerda übernommen hat. Es werden Geistliche und Nichtgeistliche zu zahlreicher Teilnahme herzlich eingeladen.

Virna. In einer hier abgehaltenen Versammlung des Kreisfünigen Landesvereins trat im Verlaufe der Verhandlungen die Absicht hervor, daß bei der zu erwartenden Ungleichheits-Erklärung des Mandats des Reichstagsabgeordneten Lohe die Kreisfünigen jedenfalls eine eigene Kandidatur aufstellen werden.

Schandau. Da hier und im Gebiete der südlich böhmischen Schweiz das Wasser seit Sonntag vorherrschend sonnig und regenfrei ist, so findet hierzulst ein zuständiger Verkehr statt. Die dritte Runde der amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist bereits 144 Parteien mit 277 Personen nach, die Zahl der Passanten dürfte nahe 5000 Personen betragen. — Seit gestern abend ist das Hochwasser so weit zurückgegangen, daß die Landeplätze wieder frei und demnach der Schiffsahrtverkehr wieder aufgenommen werden kann. Bis mit heute sind in diesem Jahre insgesamt 2964 Schiffe und 449 Flüsse von Wöhrel herausgefahren.

### Vermischtes.

gewachsen. Die neuesten Erscheinungen sind zwei Dichtungen von Salvatore di Giacomo: „Fantasia“ und „Das Kloster“, übersetzt von Georg Garelli; ferner „Essay zur amerikanischen Literatur“ von Dr. Karl Federn, sie betreffen Emerson, Walt Whitman, H. D. Thoreau und Amerikanische Kriegsszenen; Georg Meissig veröffentlicht die treffliche Reihe: „Karen, eine Sylter-Geschichte“; von Bühnenwerken enthält die neue Reihe: „Die Planja“ von Erdmann-Chatrian, H. v. Kleist: „Das Räthchen von Heilbronn“, Maeder: „Robert und Bertram“, Nestler: „Lumpoci vanabundus“.

feld- und Gefangenitätsstrafe ist auf Einziehen der Fanggeräte, welche der Thäter bei dem unbefugten Fischen bei sich geführt hat, in gleichen der in dem Fahrzeuge enthaltenen Fische zu erkennen, ohne Unterschied, ob die Fanggeräte und Fische dem Beturteilten gehören oder nicht. Bei der zweiten Wiederholung, welche sich die englischen Fischer in ungezählten Fällen haben zu Schulden kommen lassen, sollte gerade bei ihnen konsequent das schärfste Strafmaß in Anwendung gebracht werden. Die Konfiskation des Fanggeräts ist obligatorisch und immerhin für den Thäter ein Verlust von etwa 2000 R., welcher sich jedoch, wenn das ausgebretzte Fahrzeug einen weiteren Fang an Bord hat, um das Fünffache und darüber erhöhen kann.

S. C. Ein eleganter Betrüger. Dank seiner tadellosen Mätzchen vermodete sich ein Haushälter eines großen Cinnaes bei St. Paul's Kirche in London.

... waren vermöge jener Anspülung eines großen  
Bankhauses in Paris als Grandseigneur und perfekter  
Gentleman aufzuspielen und das unbegrenzte Vertrauen  
einer großen Anzahl Personen zu erlangen. Der Jmarie  
ebemann, der seinem Namen nach zu urtheilen, deutscher Ab-  
stammung sein muß, hatte eine luxuriöse Wohnung in  
Lonières inne, wo er seine zahlreichen Freunde empfing.  
Konfieur Maurice Weiß war auch in den vornehmesten  
Sportkreisen bekannt und beliebt. Da er sich stets seiner  
anzüglichen Informationen rühmte, hatte man ihm von  
allen Seiten zu Spekulationszwecken bedeutende Summen  
vertraut. Vor einiger Zeit wußte er sich in einer sehr  
brennenden und wohlklurierten Familie, die in demselben  
Gebäude mit ihm wohnte, Eingang zu verschaffen, und  
alsdann bewarb er sich erfolgreich um eine der jungen Töchter  
des Hauses. Die zukünftigen Schwiegereltern waren ver-  
stzt von ihm eingenommen, daß sie dem jungen Bräuti-  
gan vor einer Woche die Präsentation ihrer Tochter,  
20000 Frs., übergaben, damit er mit dem Gelde an  
der Börse spekulieren könnte. Von diesem Tage ab ver-  
schwand M. Weiß spurlos, und alle Nachforschungen nach  
ihm sind bis jetzt resultlos geblieben. Die Höhe der  
durch falsche Vorstellungsergebnisse entwendeten Summen be-  
zahlt sich auf nahezu 300000 Frs.

Der "Petit Parisien" hat eine deutsche Spionin  
ausgegraben und erzählt über diese angenehme Abwech-  
lung folgendes: Eine Frau, die etwa 35 Jahre alt zu  
sein schien und sich Alexandrine Hugues nannte, kam vor-  
erstens zu einem Teddler im 10. Arrondissement und  
wollte Geschmeide vom großen Werke verkaufen. Auf die  
Frage, wo dasselbe herkamme, antwortete sie, daß sie es  
für verschiedene Dienste erhalten habe, die sie einem in  
sonderer Mission nach Frankreich geschickten deutschen  
Offizier geleistet. Der Teddler traute dieser Erzählung  
nicht, sondern glaubte es vielmehr, besonders in Anbetracht  
der ärmlichen Kleidung der Frau, mit einer Diebin zu  
tun zu haben und rief die Polizei. Als die Schuhleute  
kamen, zog die Frau ein Taschermesser aus der Tasche  
und wollte sich die Kehle durchschneiden, wurde aber von  
den Beamten hieran verhindert. Auf der Polizeiwache  
erklärte sie sich bartnärig, Ramen und Wohnung anzu-  
treiben. Man durchsuchte sie indeß und fand ein Notizbuch  
bei ihr mit Bleistiftaufzeichnungen über die verschiedenen  
Ausführungen des französischen Heros und die neuen  
20 mm-Geschüße. Auf einer der Seiten standen groß  
geschrieben die Worte "Vive l'Allemagne! A bas la  
France!" In der Rocktasche der Frau wurde ein Gesäß-  
schein des Pariser Bahnhofes entdeckt. Man behielt  
die verdächtige Person in Gewahrsam und sah die Staats-  
anwaltschaft und das Kriegsministerium von ihrer Ver-  
haftung in Kenntnis.

\* Die Aussichten des großen Kabels durch den  
Eingang der St. Paulskirche in London lieierten  
Sonntag vor vierzehn Tagen elf Damen im Alter von  
26 bis 35 Jahren, von denen sich die Reihenzahl ein  
ganzes Decennium hindurch nicht geschen und kaum etwas  
von einander absetzte hatte, ein Wiedersehen. Das Er-  
scheinen einer Punkt zehn Uhr vormittags stellte an-  
langenden jungen Frauenperson erregte weiter kein Auf-  
sehen. Als aber bald darauf eine zweite, dritte und vierte  
ebenso eilig daherkam und jede von den bereits Anwesen-  
den mit allen Zeichen der Überraschung und freudigen Er-  
regung begrüßt wurde, gestaltete sich die Sache interessant.  
In kurzen Zwischenräumen fanden sich immer mehr Frauen  
und Mädchen am Portal der Kirche ein, die Begegnungs-  
szenen wurde bei jeder Neuhinzugekommenen aufzüglicher und  
schließlich hatten sich elf weibliche Personen vor den Stufen  
versammelt. Mit vor Aufregung geröteten Wangen  
und blitzenden Augen sprachen sie ziemlich wild durch-  
einander und blickten immer von neuem erwartungs-  
voll die Straße hinab, als erwarteten sie noch andere  
Kameradinnen. Es erschienen aber keine mehr, und nach-  
dem die Elf sich eine ganze Stunde vor dem Gottes-  
hause aufgehalten hatten, entfernten sie sich unter leb-  
haften Gejubel. Die Neugier eines Zeitungskorrespondenten,  
der den Vorgang beobachtete, war in so hohem Maße  
erregt worden, daß er beschloß, den Damen in reizvol-  
ler Distanz zu folgen. Nach einem Spaziergang am  
Flußufer entlang kehrte die ganze Gesellschaft in eine  
Konditorei ein, um die Unterhaltung bei Thee und  
Kuchen fortzusetzen. Aus dem laut zu ihm hinüber-  
tönenden Gespräch konnte der indirekte Neugleiterjäger  
folgende Einzelheiten entnehmen: Es waren 22 junge  
Mädchen gewesen, die vor zehn Jahren in Peaf Green's  
Establishment in London als Verkäuferinnen fungierten  
und eines Tages anlässlich des Scheidens einiger der  
netketten Kolleginnen auf den Gedanken kamen, ein Zusam-  
mentreffen für den 14. Mai 1899 zu vereinbaren.  
Sie hatten ausgerechnet, daß dieses Datum auf einen  
Sonntag fiel, und so vereinbarten sie, sich um 10 Uhr  
an den Stufen "St. Pauls" einzufinden, falls  
sie noch am Leben seien und nicht zu weit  
entfernt wohnen sollten. Wer von ihnen aus irgend einem  
Grunde persönlich zu kommen verhindert sein würde,  
mußte sich verpflichten, vorher an eine von ihnen zu  
schreiben. Und so war es auch geschehen. Von den 22  
hatten es nur elf ermöglichen können, in eigener Person  
zu erscheinen und waren einige speziell zu diesem Kennzei-  
chens aus der Provinz nach London gereist. Die übrigen  
hatten bis auf drei, von denen niemand wußte, ob sie  
noch lebten oder längst gestorben und verborben waren,  
Nachricht von sich gegeben. Sogar aus Centralamerika  
war von der, die einst als die hübschste unter ihnen  
galt, noch kurz vorher ein langes Schreiben eingetroffen.

acificischen Ozean sind nach einer ausführlichen Darstellung des Londoner „Electrician“ trotz aller Begeisterung für diesen Plan ziemlich gering. Wenigstens kann man sich angesichts der sachmässigen Neuertungen der Postfahrt nicht verschließen, daß die englische Regierung mit einem Kabel ein sehr gewagtes Experiment unternehmen würde. Die Londoner Zeitschrift steht in einer Besprechung des soeben erschienenen Berichts des Pacific Cable Committee alle Bedenken gegen die Ausführung des Projekts seitens des

\* Bergzahnwöh. Eine eigenartliche Form der Bergkrankheit, die sich gegen die Zähne wendet, ist zuerst in Italien und jetzt nach den Beobachtungen von Jahn vorz. Hofmer in Südtirol auch in den Schweizer Alpen entdeckt worden. Die „Schweizer Biertzel-Jahrschrift für Zahngesundheit“ schreibt darüber, daß sich bei einem Ingenieur des Jungfrau-Bahnhofes nach sechstägigem Aufenthalte in 2600 m Höhe ein heftiger zulässender Schmerz in drei bis vier nebeneinanderliegenden Zähnen einstellte. Das Zahnsleicht und die Wangen schwollen stark an. Nach fünf Tagen verschwand die ganze Erscheinung, ohne irgendwelche Beschwerden zurückzulassen, und die betroffenen Zähne erwiesen sich als vollkommen gesund. Von dieser Krankheit wurden alle in der genannten Höhe Arbeitenden befallen, und zwar die Schweizerischen Ingenieure ebensoviel wie die italienischen Arbeiter. In der Regel stellte sich der Anfall bei jedem Reisenden am 8. bis 10. Tage ein. Die angegriffene Kieferseite war nicht immer dieselbe, übereinstimmend dagegen wurden stets zwei bis vier nebeneinanderliegende Zähne betroffen und der ganze Kieferkamm in Rüttelbewegung gezogen.

Berlin. Wie der "Vorwärts" meldet, ist ein Kabelbruch zwischen Berlin und Münchener Bahnlinie passiert. Der um 2 Uhr 17 Min. früh Grimmitzschau passierende Berlin-Münchener Zug blieb gestern bei Raumdorf über zwei über die Schienen gelegte Ballen gespalten. Die Maschine wurde beschädigt, sodass von Werdau eine neue beschafft werden musste. Weiteres Unglück ist nicht geschehen.

Bochum. Wie der "Bochumer Anzeiger" meldet, stürzten gestern bei einem Umbau die Außenbauteile eines großen Betonbalkens ein, wodurch mehrere Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Einer wurde mit schweren, ein zweiter mit leichten Verletzungen hervorgezogen, ein dritter liegt

#### 21. *Constitutive*

\* Die am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr stattfindenden (7) Rennen des Dresdner Rennvereins werden allem Antheil nach regen Anteil finden. Die für das erste Rennen dieses Tages, den „Preis von Postwitz“ seitens des Vereins ausgesetzten 3 Ehrenpreise, bestehend aus 2 Cup mit Überzähler, 2 Weinflaschen mit Silberdeckel und Tablett und 1 silbernen Bechertisch sind seit einigen Tagen im Schaukasten des Hofschauspielers Albrecht Roehner (Schloßstraße) ausgestellt. Der vom Hotel „Europäischer Hof“ in liebenswürdiger Weise gesetzte Ehrenpreis, ein Hirschkopf in eingeschobenem Schild mit Spangelschild und Spiegelplatte, der zweifigig ausgeholt als Teufelsköpf und als Spiegel verwendbar ist, kommt endlich den Werthaltigen des Hofschauspielers Elmarer und steht im genannten Hotel zur Ansicht. — Die Abteilung Generaldirektion der Staatl. Staatsbahnen stellt auch für den kommenden Sonntag Sonderzüge vom und zum Meissnplatz (Vorwahl ab Hauptbahnhof, Südbahn von 1.15 ab bis 1.30 Uhr nachmittags, Rückfahrt vom 5.10 bis 5.50 Uhr nachmittags.)

Hamburg: Groß-Borchel, 29. Mai, I. Hörfamp-  
handicap, 2000 M. 1200 m. Hrn. A. Weiss 5j. br. St.  
Heroine 1. Hrn. G. Wanste 5j. F.-Q. Commandeur 2. Hrn.  
G. v. Bleidhardt 4j. br. St. Harry 3. Tot.: 14: 10; Preis:  
55,- 29: 20 M. — II. Secondo-Jagd-Rennen, 2000 M.  
4000 m. Hrn. R. v. Tupper-Sackit 6j. br. St. W. 1508 1.  
Mr. G. 4j. F.-Q. Scherblion 2. Tot.: 11: 10. —  
III. Preis der Zweijährigen. 10 000 M. 1000 m. Hrn.



## Gewinne 5<sup>ter</sup> Klasse 135<sup>ter</sup> Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 30. Mai 1899.

Die Brüder von 200000 M. und ein Gewinn von 5000 M. ist auf No. 59156 (Solekretär Bruno Zimmer in Schirgiswalde) verfallen.					
Nr.	Markt.	Solekretär.	Nr.	Markt.	Solekretär.
158	3000	bei dem R. S. priv. Intelligenz-Comptoir in Leipzig.	51288	3000	bei Herrn Alexander Hesse in Dresden.
500	3000	- Herren C. J. Treiber u. Co. in Dresden.	54786	3000	Werner Koch in Leipzig.
4821	3000	- Herren Georg Blaumuth in Leipzig und Herrn Gustav Wiedemann in Dresden.	50946	3000	E. H. Edelmann in Leipzig.
4906	3000	- D. S. Hartel in Richtenstein und Herrn Emil Haedler in Groß-Schönau.	59857	3000	Wolfgang Höller in Chemnitz.
6015	3000	- R. Berger in Marienberg und Herrn W. Schäfer in Zwickau.	68432	3000	Ulfar Schulz in Zwickau.
14969	3000	- Ferdinand Schlegel in Bielefeld.	68749	3000	German Teichmann in Werba.
15888	3000	- Ernst Krause in Chemnitz.	74824	3000	Edward Höhne in Dresden.
27775	3000	- Max Ohmann in Dresden.	75785	3000	Bruno Krause in Dresden.
30886	3000	- Pauline Barthardt in Leipzig.	77300	3000	Franz Wiedemann in Dresden.
35623	3000	- der Kassenverwaltung des Albertvereins in Dresden.	77908	3000	Carl Wallner in Leipzig.
44171	3000	- Herrn Franz Langenberg in Leipzig.	82181	3000	Carl Henning in Dresden.
44759	3000	- Emil Seuer in Dresden.	84094	3000	Hermann Stiel in Schleiz.
46116	3000	- Felix Alich in Leipzig.	86485	3000	E. H. Kreßig in Bielefeld.
47526	3000	- Carl Weißer in Leipzig.	86957	3000	O. E. Döppmann in Wittenberg.

### Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 10 928 1702 6448 6447 8178 9262 18235 24616	41098 156 420 680 745 60 812 59 76 948 87.
27548 28867 329604 36149 35512 47766 45616 46950 47425	42080 168 79 341 67 422 27 90 603 11 14 39 795 815
48929 55796 68817 62159 64749 65445 65600 66159 69326	43007 156 237 64 430 532 88 626 29 75 788 897 989 95.
70172 70906 72948 74152 78382 77733 80737 81043 92138	44020 52 70 163 91 217 58 337 66 95 468 89 552 80 779
98299 94946 95188 98341	809 74 85 90 938 37 50.

### Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 1113 1977 7614 11294 11508 13279 14680 14885	45098 104 92 223 98 322 454 68 557 71 606 88 714 97
16053 16215 18396 20298 23218 24692 26296 27299	46044 92 115 291 222 58 69 79 84 521 651 59 72 74 97
29098 33801 34886 35762 38074 42411 46305 44298	782 805 30 924.
47784 48008 52883 56500 59520 64203 65077 67129 67700	47062 75 111 63 234 553 619 24 27 35 765 911 40 41
71281 73788 77314 78454 79468 80594 82835 91557 94131	48030 96 106 70 82 201 10 311 42 424 81 497 736 58
94712 96585 96998 98489 99598	49215 31 80 353 480 34 72 544 79 726 825 61 98 918

### Gewinne zu 300 Mark.

Nr. 925 648 3483 3765 4007 5958 6865 7067 7429 7733	946 57.
7954 9210 9944 9968 10292 10880 11097 11788 11850 14731	50603 24 29 39 127 208 44 345 435 91 553 98 640 54 77
14945 17098 18145 20406 21658 22896 23299 25079	699 710 60 861 959 89.
25136 28145 29201 29383 29489 29644 30291 33721 33751	51007 67 86 186 210 18 43 522 23 84 655 749 66 812 36
33764 34575 34811 36345 36558 36942 37718 37954 39751	888 88 99 978.

40075 40584 41065 41960 44186 44830 47341 47845	52151 75 299 336 69 78 405 26 37 751 85 890.
48124 50844 51822 51879 52489 53154 55958 56391 56890	53006 71 76 82 37 45 526 64 300 355 82 89 532 67
57865 57875 58485 58838 60312 60718 61410 62285 63361	580 714 42 48 50 892 94 54000.
63973 64973 65715 67133 68290 68898 69378 70077 70667	54501 57 92 109 27 88 296 352 63 454 82 537 41 86 617
76946 78259 78917 79406 79451 79468 79584 79588 79496	56030 194 73 85 245 341 46 79 487 872 76 81 89 743 854

82029 89076 92076 92260 97303 98583	880 99 997.
91524 92076 92260 97303 98583	57010 59 82 152 78 201 316 27 514 87 95 625 53 49
9581 961 106 774 884 954 56.	650 98 757 76 801 3 89 915.
1019 71 81 141 333 81 410 80 533 74 87 638 44 70 75 81	58006 85 116 32 356 97 480 672 705 20 65 870 982
772 82 64 91 96 98 99 56.	59043 61 69 159 217 37 68 387 438 77 659 62 72 795

2160 203 224 98 415 40 88 65 621 80 85 87 734 80 810	841 59 67 95.
3018 38 65 27 175 96 209 23 31 39 75 355 438 87 528 81	60039 60 64 85 119 78 80 810 54 454 62 63 82 503 802
601 19 702 40 99 869 968.	61014 104 82 265 74 373 415 504 54 80 85 681 751 62
4049 96 114 88 209 15 80 46 58 77 84 308 583 98 670	62030 89 156 64 217 94 525 34 40 687 738 808 76 968.
5024 121 58 210 28 36 79 342 403 7 29 94 558 75 605	63047 73 180 278 345 81 454 87 505 16 78 625 50 812

6041 116 211 92 315 41 428 80 500 522 27 661 73 722	578 87 935.
7098 307 446 527 39 40 645 65 71 738 96 882 59 920	64007 92 223 54 77 812 18 62 434 60 503 649 711 16 70
8099 188 263 69 376 410 22 572 623 712 61 90 98 848	801 915 26.
9004 21 80 147 231 83 360 80 85 444 70 71 599 618 779	65071 108 38 42 293 355 74 457 96 519 38 48 648 711
929 828 82 62 77 99 82 451 71 91 911 911 911 911 911	721 902 82.

10037 82 86 121 32 75 226 80 326 34 78 84 418 47 500	66029 31 101 50 57 31 63 98 206 91 389 424 26 84 504





<tbl\_r cells="2" ix="5" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="

Zweite Beilage zu N° 123 des **Dresdner Journals**. Mittwoch, den 31. Mai 1899, abends.

Dresdner Börse, 31. Mai 1899

